

Psychotherapie, Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie

Ergebnisbericht

Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit

Psychotherapie, Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie

Statistik der Berufsgruppen 1991–2014

Ergebnisbericht

Autorin:

Sophie Sagerschnig

Unter Mitarbeit von:

Alexander Grabenhofer–Eggerth

Fachliche Begleitung durch das BMG:

MR Dr. Michael Kierein

Projektassistenz:

Menekse Yilmaz

Wien, im August 2015

Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit

P4/1/4294

Herausgeber und Verleger: Gesundheit Österreich GmbH, Stubenring 6, 1010 Wien,
Tel. +43 1 515 61, Fax +43 1 513 84 72, Homepage: www.goeg.at

Der Umwelt zuliebe:

Dieser Bericht ist auf chlorfrei gebleichtem Papier ohne optische Aufheller hergestellt.

Kurzfassung

Seit Anfang 1991 ist die Ausübung beruflicher Tätigkeiten in den folgenden Bereichen gesetzlich geregelt: Psychotherapie, Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie. Die Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG erstellte im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) die vorliegende Studie, die sich mit den wichtigsten Kennzahlen zu diesen drei Berufsgruppen befasst. Die Auswertungen basieren auf der vom BMG geführten *PsychotherapeutInnenliste*, der *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* und der *Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen*. Seit 1998 verfasst die GÖG/ÖBIG dazu jährlich einen Bericht mit aktualisierten Daten und Schwerpunktanalysen. Der Bericht ermöglicht zum einen die Bewertung der Versorgungssituation hinsichtlich Flächendeckung und liefert zum anderen Grundlagen für eine Prognose zur Entwicklung der Zahl berufsberechtigter Personen.

Psychotherapie

Mit Stichtag 31. 12. 2014 sind 8.333 Personen in der *PsychotherapeutInnenliste* eingetragen, rund 70 Prozent davon sind Frauen.

Das psychotherapeutische Angebot konzentriert sich auf die städtischen Gebiete und hier wiederum vor allem auf die größeren Städte und deren Umland. In einigen ländlichen Regionen ist von einer Unterversorgung auszugehen. Der Anteil der ausschließlich¹ in freier Praxis tätigen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nimmt seit etwa zehn Jahren kontinuierlich zu und liegt derzeit bei 63,5 Prozent.

Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie

Die Anzahl an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen betrug am 31. 12. 2014 9.242 Personen, die der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen 9.223 Personen. Zwischen diesen beiden Berufsgruppen gibt es aufgrund der Möglichkeit, beide Ausbildungen gemeinsam zu absolvieren, eine nahezu vollständige Überschneidung von 98 Prozent. Rund ein Viertel der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sind auch ausgebildete Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten.

Wien und Salzburg sind die am besten mit Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen versorgten Bundesländer. Der Großteil der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen arbeitet im städtischen Bereich. In ländlichen Regionen existiert zum Teil ein geringes Angebot.

1

„Ausschließlich“ meint hier „sonst in keinem Arbeitsverhältnis psychotherapeutisch tätig“. D. h diese Personen üben möglicherweise neben der freien Praxis auch eine weitere jedoch nicht psychotherapeutische Tätigkeit aus.

Inhalt

Kurzfassung	III
Abbildungsverzeichnis	VI
Tabellenverzeichnis	VII
Abkürzungsverzeichnis	VIII
1 Einleitung	1
2 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten	3
2.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen	3
2.2 Art der Erwerbstätigkeit	11
2.3 Soziodemografische Merkmale	12
2.4 Methodenspezifische Zusatzbezeichnungen	13
2.5 Überschneidungen zwischen den Berufsgruppen	15
3 Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen	16
3.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen	16
3.2 Art der Erwerbstätigkeit	22
3.3 Soziodemografische Merkmale	25
4 Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen	26
Literatur- und Quellenverzeichnis	27

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2.1:	Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten 1991 bis 2014.....	4
Abbildung 2.2:	Entwicklung der durchschnittlichen Anzahl an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW von 1991 bis 2014 in den Bundesländern.....	6
Abbildung 2.3:	Anzahl an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich im Jahr 2014	7
Abbildung 2.4:	Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW in Wien im Jahr 2014 (gereiht nach Versorgungsdichte)	10
Abbildung 2.5:	Altersverteilung (in %) der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, differenziert nach Geschlecht	12
Abbildung 2.6:	Verteilung der Zusatzbezeichnungen (nach Häufigkeit gereiht, Mehrfachangaben enthalten)	14
Abbildung 3.1:	Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen 1991 bis 2014	18
Abbildung 3.2:	Entwicklung der Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischen Psychologen pro 10.000 EW von 1991 bis 2014 in den Bundesländern	19
Abbildung 3.3:	Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich im Jahr 2014	20
Abbildung 3.4:	Anzahl an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen pro 10.000 EW in Wien im Jahr 2014 (gereiht nach Versorgungsdichte).....	21
Abbildung 3.5:	Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf Erwerbsformen in den Bundesländern im Jahr 2014	24
Abbildung 3.6:	Altersverteilung (in %) der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen, differenziert nach Geschlecht	25

Tabellenverzeichnis

Tabelle 2.1: Verteilung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten auf den städtischen und ländlichen Bereich in den Jahren 1991, 1998, 2007 und 2014	7
Tabelle 2.2: Bezirke mit dem größten bzw. geringsten Psychotherapieangebot 2014	9
Tabelle 2.3: Verteilung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten auf Erwerbsformen in den Jahren 1991 bis 2014	11
Tabelle 2.4: Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Berufsberechtigung 2014.....	15
Tabelle 3.1: Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Berufsberechtigung 2014.....	17
Tabelle 3.2: Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf den städtischen und ländlichen Bereich in den Jahren 1991, 1998, 2007 und 2014	20
Tabelle 3.3: Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf Erwerbsformen in den Jahren 1991 bis 2014	23
Tabelle 4.1: Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Berufsberechtigung 2014.....	26

Abkürzungsverzeichnis

BGBI	Bundesgesetzblatt
BMAGS	Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (1997–2000)
BMGF	Bundesministerium für Gesundheit und Frauen (2003–2007)
BMGFJ	Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend (2007–2009)
BMG	Bundesministerium für Gesundheit (ab 2009)
BMGK	Bundesministerium für Gesundheit und Konsumentenschutz (1994–1997)
BMGSK	Bundesministerium für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz (1990–1994)
BMSG	Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2000–2003)
EW	Einwohner/innen
GÖG/ÖBIG	Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG
GP	Gesundheitspsychologie / Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen
KP	Klinische Psychologie / Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen
MW	Mittelwert
ÖBIG	Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen
ÖROK	Österreichische Raumordnungskonferenz
PT	Psychotherapie / Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten
PTD	Versorgungsdichte (Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW)
PthG	Psychotherapiegesetz
s	Standardabweichung
ZB	Methodenspezifische Zusatzbezeichnung nach PthG

1 Einleitung

Seit Anfang 1991 regeln das Psychotherapiegesetz (PthG, BGBl Nr. 361/1990) und das Psychologengesetz (BGBl Nr. 360/1990) die Berufsausübung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sowie der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen. 2013 wurde das neue Psychologengesetz 2013 (BGBl Nr. 182/2013) beschlossen, das BGBl Nr.360/1990 trat mit Ablauf des 30. 6. 2014 außer Kraft. Einige zentrale Bestimmungen der Gesetze befassen sich mit den Ausbildungsgängen, den Voraussetzungen zur Berufsausübung und dem Titelschutz für die genannten Berufsgruppen. Auch das EU-Patientenmobilitätsgesetz (BGBl Nr. 32/2014), das am 25. 4. 2014 in Kraft trat, enthält Änderungen des Psychotherapiegesetzes betreffend Dokumentationspflicht und Berufshaftpflichtversicherung sowie geringfügige Änderungen des Psychologengesetzes 2013.

Nach Abschluss der jeweiligen Ausbildung werden die Absolventinnen und Absolventen in die vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) geführte *PsychotherapeutInnenliste*, die *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* oder die *Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen* eingetragen.² Die eingetragenen Personen sind verpflichtet, jede Änderung ihrer Daten gemäß § 31 Abs 1 Psychologengesetz 2013 bzw. gemäß § 18 Abs 1 PthG binnen einem Monat an das BMG zu melden. Die Auswertungen dieser Listen geben Aufschluss über die Entwicklung der Berufsgruppen, über soziodemografische Merkmale und über die regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen.

Eine Statistik der Berufsgruppen wurde erstmals im Jahr 1998 für das Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (BMSG) erstellt und wird seither regelmäßig aktualisiert und erweitert. Das BMG beauftragte die Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG (GÖG/ÖBIG) mit der Aktualisierung der Studie.

Zielsetzung und Fragestellung

Die Auswertungen liefern ein genaues Bild der regionalen Verteilung. Anhand der Auswertungen der beiden Listen kann die zukünftige zahlenmäßige Entwicklung der Berufsgruppen prognostiziert werden.

Der Bericht behandelt folgende Fragestellungen:

- » Welche Entwicklung nahm die Anzahl der zur selbstständigen Ausübung der Berufe (GP/KP/PT) berechtigten Personen seit 1991, und welcher weitere Verlauf ist zu erwarten?
- » In welcher Art der Erwerbsform (freiberuflich, Beschäftigungsverhältnis oder beides) arbeiten die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sowie die Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen?

1

Abfragen in der Liste sind möglich unter <http://ipp.bmg.gv.at>.

- » Wie setzen sich die drei Berufsgruppen hinsichtlich soziodemografischer Merkmale zusammen?
- » Welche Überschneidungen hinsichtlich absolvierter Ausbildung gibt es zwischen den drei Berufsgruppen?

Datenbasis und methodisches Vorgehen

Die Auswertungen für den vorliegenden Bericht basieren fast ausschließlich auf der vom BMG geführten *PsychotherapeutInnenliste*, der *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* und der *Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen*. Diese Listen enthalten zu jeder Person folgende Daten:

- » Datum der Eintragung in die jeweilige Liste,
- » Alter,
- » Geschlecht,
- » Staatszugehörigkeit,
- » Berufssitz (Ort der freiberuflichen Tätigkeit),
- » Dienstort (Ort der Tätigkeit im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses),
- » methodenspezifische Zusatzbezeichnung bei Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (Hinweis auf die erlernte Methode).

Alle Auswertungen beziehen sich auf den Stichtag 31. 12. 2014.

Auf eine lückenlose Darstellung aller Jahre seit 1991 wird im Tabellenteil (Anhang) verzichtet, um die Tabellen übersichtlich zu halten.

Zur Einschätzung der Versorgungsdichte wird die Anzahl der berufsberechtigten Personen auf jene der Einwohner/innen bezogen. Die Bevölkerungsdaten basieren auf der Volkszählung 2001 und der Bevölkerungsprognose für 2014 (Statistik Austria 2006, 2013).

In den Jahren 2000 und 2001 wurden Angaben zu Berufssitz und Dienstort aller in den drei Listen eingetragenen Personen überprüft und entsprechende Korrekturen vorgenommen. Regionale Verschiebungen im Personenangebot 2000/2001 gegenüber den Vorjahren sind daher nicht nur auf Zuwächse oder Reduktionen im Personenangebot, sondern auch auf die Adressen-Korrektur in diesen beiden Jahren zurückzuführen. Im Jahr 2012 wurde die *PsychotherapeutInnenliste* erneut aktualisiert.

Aufbau des Berichts

Der Bericht gliedert sich in zwei Teile: Im ersten Teil werden die Auswertungsergebnisse dargestellt, und zwar getrennt nach den drei untersuchten Berufsgruppen und gegliedert nach den genannten Fragestellungen. Der zweite Teil enthält zu den drei Berufsgruppen Übersichtstabellen, die nach gleicher Systematik aufgebaut sind.

2 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

2.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen

Die Auswertung der *PsychotherapeutInnenliste* ermöglicht zwar genaue Angaben zur Anzahl berufsberechtigter Personen seit Einführung des PthG im Jahr 1991 bis zum Stichtag 31. 12. 2014, lässt aber aus mehreren Gründen nur eine grobe Abschätzung der Bedarfsgerechtigkeit des Angebots zu:

- » Die Anzahl der angebotenen Psychotherapiestunden pro Woche und Psychotherapeutin bzw. Psychotherapeut variiert sehr stark.
- » Nicht alle berufsberechtigten Personen üben den Beruf tatsächlich aus: Unterschiedliche Erhebungen zeigen, dass 10 bis 20 Prozent der eingetragenen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ihren Beruf nicht ausüben, zumindest temporär (z. B. aufgrund zu betreuender Kinder, einer anderen beruflichen Tätigkeit usw.).
- » Besonders wichtig für den Erfolg einer Psychotherapie ist das passende Angebot für jede einzelne Patientin bzw. jeden einzelnen Patienten. Die eingeschränkten Wahlmöglichkeiten in einzelnen Regionen (oder auch der Mangel an kassenfinanzierten Angeboten) können zu einer Unterversorgung beitragen (GÖG/ÖBIG 2010).

Aus all diesen Gründen können aus dem bloßen Vorhandensein von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten laut *PsychotherapeutInnenliste* keine gänzlich zuverlässigen Rückschlüsse auf die Behandlungskapazitäten in einer Region gezogen werden. Die Auswertung des Personenangebotes ermöglicht aber die Beantwortung der folgenden drei Fragen:

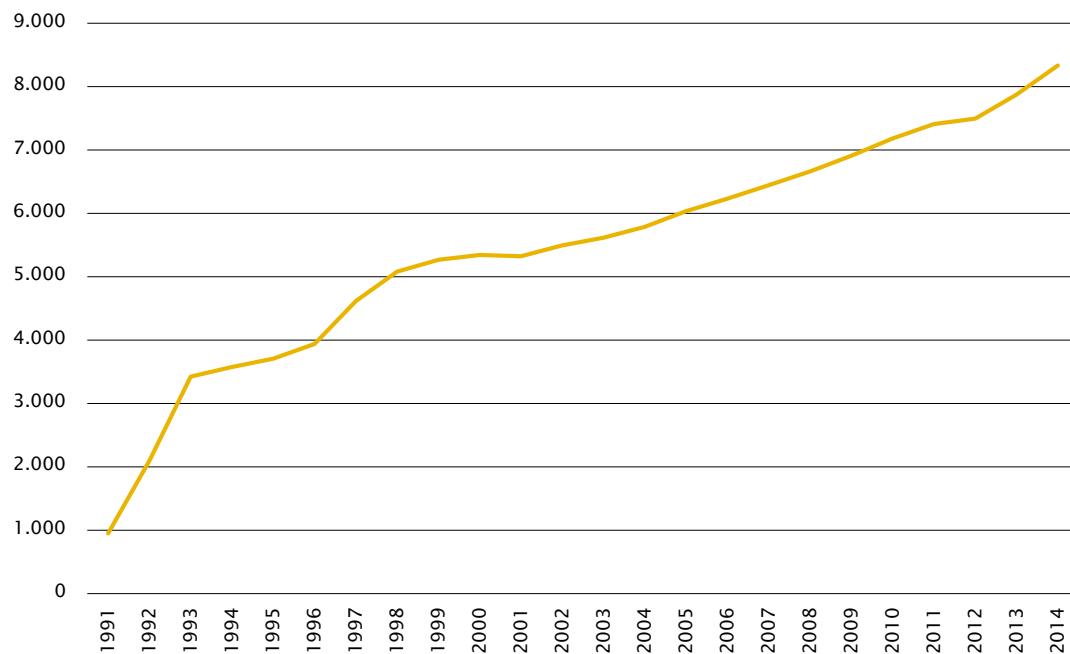
1. Wie viele Personen haben eine Psychotherapieausbildung absolviert und sind in die *PsychotherapeutInnenliste* eingetragen, und welche Prognose über die zukünftigen Kapazitäten leitet sich daraus ab?
2. Lässt sich im Zeitverlauf eine Tendenz zur gleichmäßigeren Verteilung des Angebotes auf Bundesländer bzw. auf Stadt und Land feststellen oder gibt es weiterhin regionale Unterschiede?
3. Welche wahrscheinlichen Annahmen über die Bedarfsgerechtigkeit der Versorgung können aufgrund der Auswertungen getroffen werden?

Anzahl berufsberechtigter Personen

Mit Stand 31. 12. 2014 waren in Österreich insgesamt 8.333 Personen zur selbstständigen Ausübung der Psychotherapie berechtigt. Dies entspricht einer Dichte von 9,8 Psychotherapeutinnen bzw. Psychotherapeuten pro 10.000 EW.

Seit 1991 ist das Angebot an zur selbstständigen Ausübung der Psychotherapie berechtigten Personen um fast das Neunfache gestiegen. Besonders starke Zuwächse waren aufgrund der beiden Übergangsregelungen in den Jahren 1991 bis 1993 unmittelbar nach Einführung des PthG und in den Jahren 1997 und 1998 zu verzeichnen. Seither ist eine kontinuierliche Zunahme zu beobachten. Eine Ausnahme stellt das Jahr 2001 dar, hier wurde die PsychotherapeutInnenliste erstmals aktualisiert, in diesem Jahr gab es mehr Austragungen aus der Liste als Neueintragungen. Im Jahr 2012, in dem die Liste erneut aktualisiert wurde, kam es aufgrund einiger Austragungen (überwiegend aufgrund von Pensionierungen) ebenfalls nur zu einem verhältnismäßig geringen Zuwachs von 88 Personen.

Abbildung 2.1:
Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten 1991 bis 2014



Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Regionale Verteilung

Das psychotherapeutische Personenangebot ist regional ungleich verteilt, dabei werden drei Aspekte betrachtet:

- » Verteilung auf die Bundesländer,
- » Unterschiede zwischen Stadt und Land,
- » Versorgungsdichte in den einzelnen Bezirken.

Die regionale Zuordnung der Personen erfolgte nach der Postleitzahl ihres Berufssitzes bzw. ihres Dienstortes. Ein Teil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ist sowohl freiberuflich als auch im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätig. Sofern dies in zwei Bundesländern – dies betrifft in erster Linie Niederösterreich und Wien – bzw. in zwei unterschiedlichen Bezirken der Fall ist, wurden diese Personen, um Mehrfachzählungen zu vermeiden, nur am Ort des Berufssitzes erfasst.

Für die Auswertung auf Ebene der Bundesländer resultieren daraus keine Probleme, da sich die Anzahl der zwar auch im jeweils anderen Bundesland tätigen, aber nur Wien oder nur Niederösterreich zugerechneten Personen in einer ähnlichen Größenordnung bewegt. Ähnliches gilt für die Ebene der Bezirke. Es ist allerdings möglich, dass das tatsächliche Psychotherapieangebot in einigen Bezirken etwas unterschätzt wird.

Bundesländer

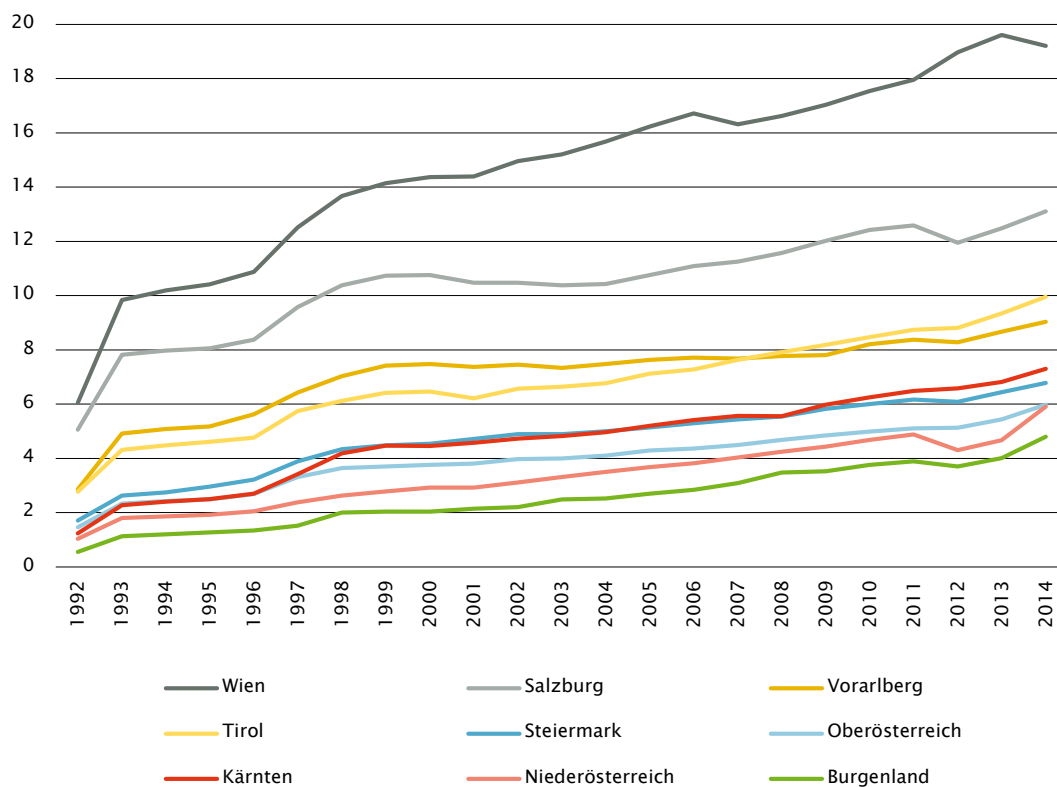
Die Zuwachsraten in den Bundesländern zeigen einen Verlauf, der weitgehend der österreichischen Gesamtentwicklung entspricht.

Die regionale Ungleichverteilung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten auf Bundesländer ist seit 1991 unverändert aufrecht (vgl. Tabelle 1A.1 im Tabellenteil). Der Großteil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ist auf Wien konzentriert: 3.393 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, das sind rund 41 Prozent aller berufsberechtigten Personen, haben ihren Berufssitz bzw. Dienstort in der Bundeshauptstadt, in der allerdings nur ein Fünftel der österreichischen Bevölkerung lebt. Auch in Salzburg sind Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen demografisch überrepräsentiert. Umgekehrt verhält es sich in Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, in der Steiermark und im Burgenland.

Die Unterschiede zwischen den Bundesländern sind sehr stark ausgeprägt: Wien hat mit derzeit 19,2 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW die höchste Versorgungsdichte, Burgenland mit 4,8 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW die geringste. Auch diese Unterschiede sind im Wesentlichen seit 1991 unverändert geblieben (vgl. Abbildung 2.2).

Abbildung 2.2:

Entwicklung der durchschnittlichen Anzahl an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW von 1991 bis 2014 in den Bundesländern



Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Städtischer und ländlicher Bereich

Ähnlich gestaltet sich die Lage bei Betrachtung der Unterschiede zwischen Stadt und Land. Psychotherapie ist traditionell ein eher städtisches Phänomen, da Barrieren wie Informationsdefizite, soziale Kontrolle und fehlende oder weit entfernte Angebote im ländlichen Bereich stärker ausgeprägt sind. Auch diese Situation ist unverändert aufrecht: Der Großteil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten konzentriert sich auf die Landeshauptstädte (vgl. Tabelle 2.1). Rund 32 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten haben derzeit ihren Berufssitz außerhalb von Wien bzw. einer Landeshauptstadt und versorgen dort etwa zwei Drittel der Bevölkerung. Allerdings wird vermutlich zumindest ein Teil der Stadt-Umland-Bevölkerung die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in den Landeshauptstädten aufsuchen. Auch nimmt der Anteil an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die im ländlichen Bereich angesiedelt sind, über die Zeit langsam, aber kontinuierlich zu.

Tabelle 2.1:

Verteilung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten auf den städtischen und ländlichen Bereich in den Jahren 1991, 1998, 2007 und 2014

Bereich	1991	1998	2007	2014
	Prozent der PT			
<i>Österreich gesamt</i>				
Landeshauptstädte und Wien	81	74	70	68
Übrige Bezirke und Städte mit eigenem Statut	19	26	30	32
<i>Österreich ohne Wien</i>				
Landeshauptstädte	64	55	51	47
Übrige Bezirke und Städte mit eigenem Statut	36	45	49	53

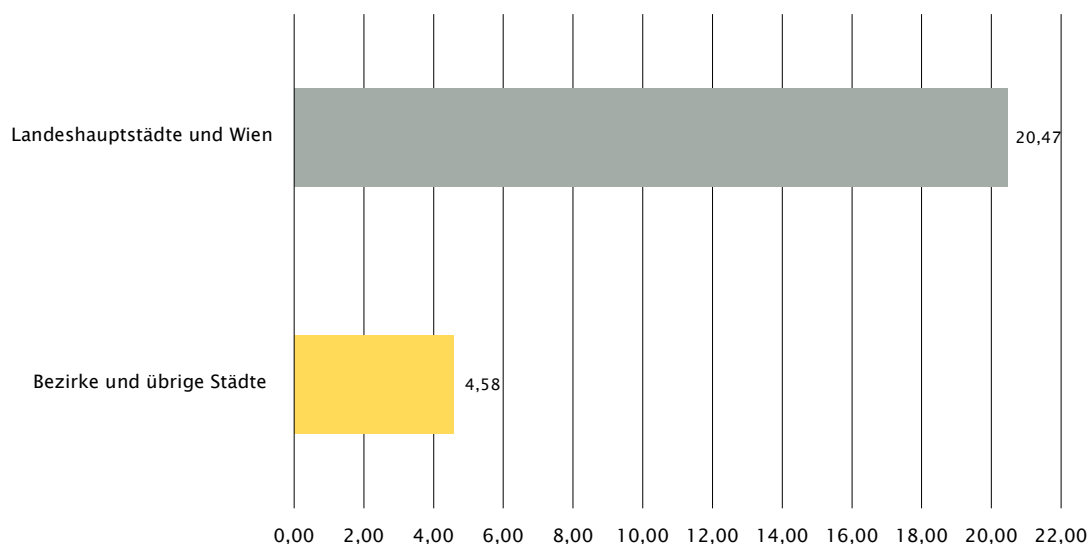
Stichtage: jeweils 31. 12., gerundet auf ganze Stellen

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Noch deutlicher wird die ungleiche Versorgungssituation zwischen Stadt und Land bei einem Vergleich der Psychotherapeutendichte: Während gegenwärtig für 10.000 in den Landeshauptstädten lebende Personen 20,5 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zur Verfügung stehen, sind es in den übrigen Bezirken (inklusive der Städte mit eigenem Statut) nur 4,6 (vgl. Abbildung 2.3).

Abbildung 2.3:

Anzahl an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich im Jahr 2014



Stichtag: 31. 12. 2014

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Bezirke

Dritte Ebene in der Analyse der Versorgungssituation ist die Entwicklung in den Bezirken. Diese umfassen auch die Städte mit eigenem Statut. Die Wiener Gemeindebezirke wurden der besseren Übersichtlichkeit wegen zu acht Regionen zusammengefasst. Da sich die Zuordnung der Gemeindebezirke zu den acht Regionen in Wien geändert hat (vgl. RSG Wien 2020, S. 10), wird auch in diesem Bericht die Zuordnung der Bezirke zu den Regionen angepasst (vgl. Tabelle 1A.10 im Tabellenteil). Ein Vergleich der Ergebnisse mit den Jahren vor 2013 ist für Wien daher nicht möglich. Auch für die Steiermark ist durch die Fusion einiger Bezirke eine Darstellung für die Jahre vor 2013 nicht sinnvoll.

Von Interesse ist nun,

- » wie sich die Versorgungssituation zwischen den ländlichen Bezirken unterscheidet,
- » ob es nach wie vor Regionen ohne psychotherapeutisches Angebot gibt und
- » welche Entwicklungstrends erkennbar sind (etwa im Hinblick auf eine Verschiebung des Personenangebotes von besser zu weniger gut ausgestatteten Bezirken).

Während es 1991 noch 35 Bezirke ohne psychotherapeutisches Angebot gab, waren es im Jahr 1993 nur noch neun. Mittlerweile gibt es in allen Bezirken Österreichs Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (mindestens drei pro Bezirk).

Die Zahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ist seit 1991 überall größer geworden, das heißt, die Versorgungssituation hat sich insgesamt verbessert (vgl. Tabellen 1A.2 bis 1A.10 im Tabellenteil). Noch Ende 1991 gab es in der überwiegenden Anzahl der Bezirke maximal eine Psychotherapeutin bzw. einen Psychotherapeuten pro 10.000 EW. Dies hat sich mittlerweile verändert, wenn auch die Steigerungsrate teilweise – vor allem in ländlichen Bezirken – sehr gering ausgefallen und das Personenangebot oftmals über mehrere Jahre gleich geblieben ist und dann um eine oder zwei Personen zunahm. Insgesamt ist der Anteil der Bezirke mit wenigen berufsberechtigten Personen gesunken, der mit einem größeren Angebot gestiegen.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Bezirken sind jedoch nach wie vor enorm: Lilienfeld (Bezirk) in Niederösterreich hat mit 1,15 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW die geringste Psychotherapeutendichte. Das mit Abstand größte Angebot gibt es in der Wiener Region 2 (diese umfasst den 1., den 6. bis 9. sowie den 19. Wiener Gemeindebezirk), in der 59 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW gezählt werden (vgl. Abbildung 2.4).

Die Rangreihe der zehn Bezirke mit dem höchsten und mit dem geringsten Angebot zeigt deutlich den Vorrang der Hauptstädte im Personenangebot. Aber auch wenn nur ländliche Bezirke betrachtet werden, gibt es bedeutende Unterschiede (vgl. Tabelle 2.2).

Tabelle 2.2:

Bezirke mit dem größten bzw. geringsten Psychotherapieangebot 2014

Rangreihe der zehn Bezirke*					
mit dem größten Angebot			mit dem geringsten Angebot*		
Rang	Bezirk	PTD	Rang	Bezirk	PTD
1	Wien, Region 2 (1., 6. bis 9., 19. Bezirk)	58,79	103	Lilienfeld	1,15
2	Innsbruck (Stadt)	38,45	102	Perg	1,21
3	Salzburg (Stadt)	34,71	101	Wolfsberg	1,31
4	Wien, Region 5 (13. bis 15. Bezirk)	23,12	100	Tamsweg	1,47
5	Klagenfurt (Stadt)	22,14	99	Wels-Land	1,60
6	Wien, Region 6 (16. bis 18. Bezirk)	21,10	98	Südoststeiermark (Feldbach+Radkersburg)	1,69
7	Graz (Stadt)	21,07	97	Hartberg-Fürstenfeld	2,02
8	Eisenstadt (Stadt)	20,76	96	Leibnitz	2,06
9	Wien, Region 1 (3., 4., 11. Bezirk)	20,72	95	Murau	2,09
10	Linz (Stadt)	18,21	94	Rohrbach	2,13

* Inklusive Städte mit eigenem Statut und Wiener Regionen
 PTD = Psychotherapeutendichte (PT pro 10.000 EW)
 Stichtag: 31. 12. 2014

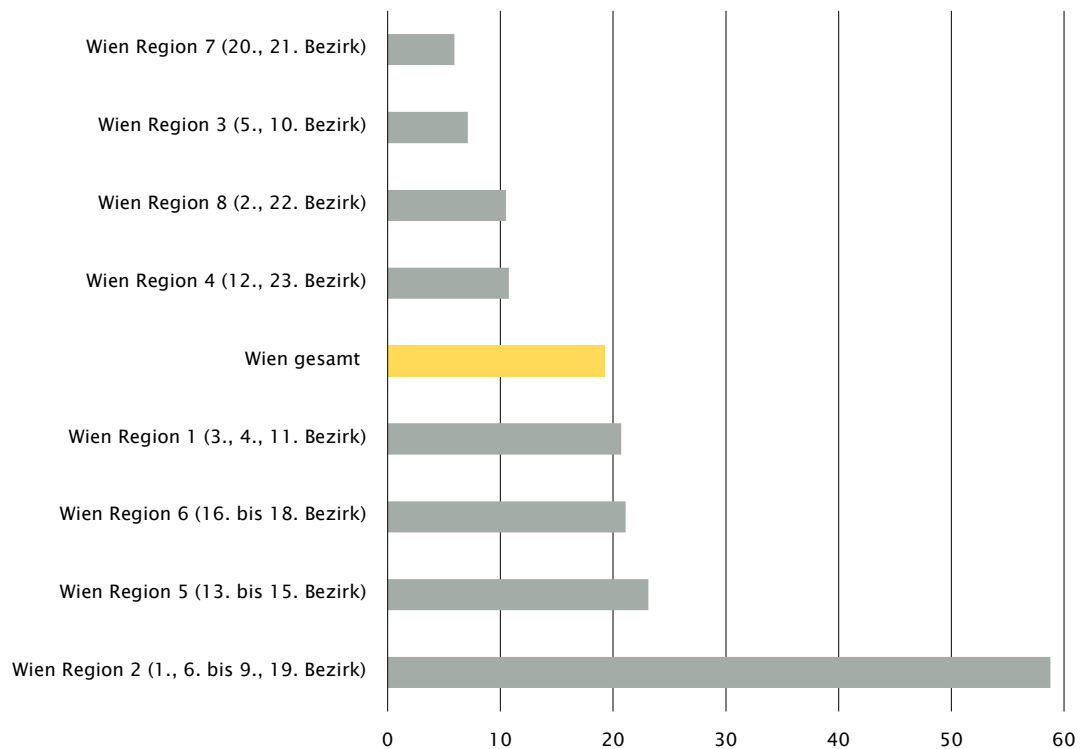
Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Die regionale Ungleichverteilung ist auch innerhalb der einzelnen Bundesländer aufrecht, da das Angebot in unterschiedlichem Ausmaß zugenommen hat (vgl. Tabellen 1A.2 bis 1A.10 im Tabellenteil): Tendenziell ist die Anzahl an berufsberechtigten Personen in Regionen mit der größten Psychotherapeutendichte am stärksten gestiegen. Eine generelle Verschiebung des Angebotes in Richtung einer Auffüllung weniger gut versorgter Regionen und eines flacheren Wachstums in den besser versorgten Bezirken zeigt sich somit – bis auf wenige Ausnahmen – nicht.

Deutliche regionale Unterschiede gibt es auch innerhalb von Wien, wo allerdings die geografische Entfernung durch die in der Regel verkehrsmäßig bessere Erreichbarkeit keine so große Rolle spielt wie in ländlichen Gebieten. Die größte Dichte an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten gibt es in der Region 2 (1., 6. bis 9., 19. Bezirk), Schlusslichter sind dagegen die Regionen 7 (20. und 21. Bezirk) und 3 (5. und 10. Bezirk; vgl. Abbildung 2.4).

Abbildung 2.4:

Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW in Wien im Jahr 2014
(gereiht nach Versorgungsdichte)



Stichtag: 31. 12. 2014

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Bedarfsgerechte Versorgung

Neben der Entwicklung der Psychotherapeutenzahl ist von Interesse, ob das gegenwärtige Angebot bedarfsgerecht ist. Wie bereits erwähnt, liefert die Zahl der berufsberechtigten Personen allein nur grobe Hinweise darauf, da das tatsächliche Ausmaß der psychotherapeutischen Tätigkeit dieser Personen nicht bekannt ist. An dieser Stelle sei auf den Bericht „Versorgung mit Psychotherapie und Psychopharmaka“ (GÖG/ÖBIG 2010) verwiesen, der aufzeigt, dass das vorhandene kassenfinanzierte Angebot derzeit nicht ausreichend ist.

Trotz des massiven Zuwachses an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten seit 1991 besteht nach wie vor eine regionale Ungleichverteilung, die auf eine Unterversorgung in ländlichen Gebieten hinweist. Dringend erforderlich wäre daher die regional gleichmäßigere Verteilung von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, da derzeit Teile der Bevölkerung kein ausreichendes Angebot in örtlicher Nähe vorfinden.

2.2 Art der Erwerbstätigkeit

In die *PsychotherapeutInnenliste* ist jede Person mit einem Berufssitz (Adresse der freien Praxis) bzw. einem Dienstort (Adresse des Dienstgebers) eingetragen. Einige Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sind sowohl in freier Praxis als auch in einer Institution tätig und dementsprechend mit Berufssitz und Dienstort eingetragen. Eine Auswertung dieser Angaben zeigt, in welcher Organisationsform die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ihren Beruf ausüben.

Bezogen auf den Stichtag 31. 12. 2014 zeigen sich folgende Ergebnisse (siehe auch Tabelle 2.3): 63,5 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten üben ihren Beruf ausschließlich in freier Praxis aus, 9,6 Prozent sind ausschließlich im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätig, und 26,9 Prozent leisten Psychotherapie sowohl in freier Praxis als auch in einer Institution.

Mit diesem Ergebnis setzt sich die Verschiebung des Angebots hin zur freien Praxis fort. In absoluten Zahlen ausgedrückt, arbeiten heute zwar mehr Personen in Institutionen als noch 2003 und es gibt auch eine größere Anzahl an Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen, die sowohl institutionell als auch in freier Praxis tätig sind, aber die Anzahl der ausschließlich in freier Praxis Tätigen hat viel stärker zugenommen als in den beiden erstgenannten Bereichen (siehe auch Tabelle 1B im Tabellenteil). Im letzten Jahr gab es sogar absolut einen Rückgang an Personen, die sowohl institutionell als auch in freier Praxis tätig sind. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass sich das Stellenangebot für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nur geringfügig erhöht hat.

Tabelle 2.3:
Verteilung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten auf Erwerbsformen
in den Jahren 1991 bis 2014

Jahr	in Prozent		
	freiberuflich	Arbeitsverhältnis	Beides
1991	46,7	13,4	39,9
1993	42,6	16,9	40,6
1997	40,9	18,1	41,0
2000	46,2	13,7	40,0
2003	48,6	11,9	39,5
2006	52,1	10,8	37,0
2009	55,4	10,4	34,3
2011	56,9	10,0	33,1
2013	60,7	9,2	30,1
2014	63,5	9,6	26,9

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

2.3 Soziodemografische Merkmale

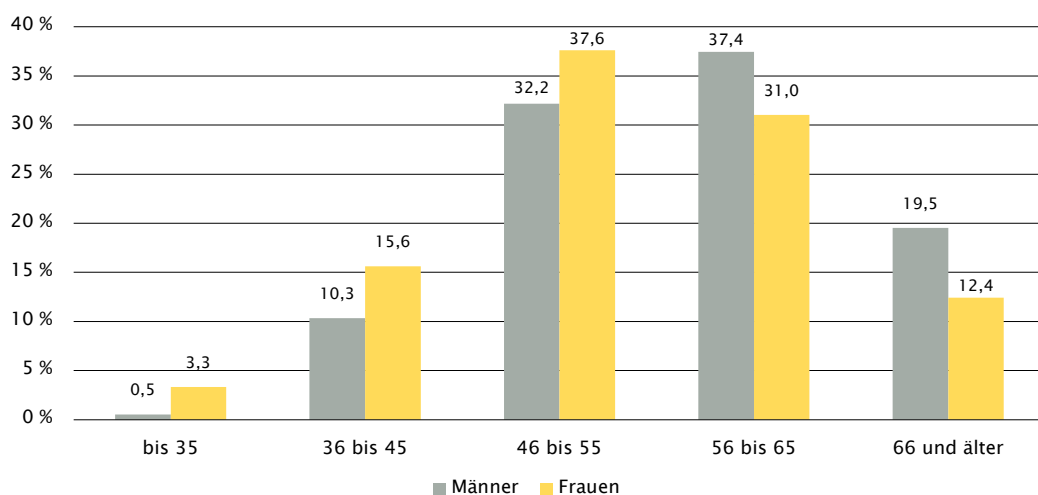
Geschlecht

Psychotherapie wird nicht nur überwiegend von Frauen in Anspruch genommen (ÖBIG 1997, ÖBIG 2010a), sondern auch ausgeübt: 5.940 Psychotherapeutinnen (71 %) stehen 2.393 Psychotherapeuten (29 %) gegenüber. Der Frauenanteil ist seit 1991 kontinuierlich angestiegen.

Alter

Das Durchschnittsalter der österreichischen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten beträgt 55 Jahre ($s = 10$), wobei das Durchschnittsalter der Frauen 54 Jahre beträgt, jenes der Männer 57 Jahre (siehe dazu Abbildung 2.5).

Abbildung 2.5:
Altersverteilung (in %) der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten,
differenziert nach Geschlecht



Stichtag: 31. 12. 2014

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Staatszugehörigkeit

Rund 94 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten besitzen die österreichische Staatsbürgerschaft. Mit 31. 12. 2014 gab es 476 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mit nichtösterreichischer Staatszugehörigkeit, wobei diese Personen in der Regel EU-Bürger sind. Der Großteil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mit nichtösterreichischer Staatszugehörigkeit besitzen die deutsche Staatsbürgerschaft (62 % bzw. 297 Personen).

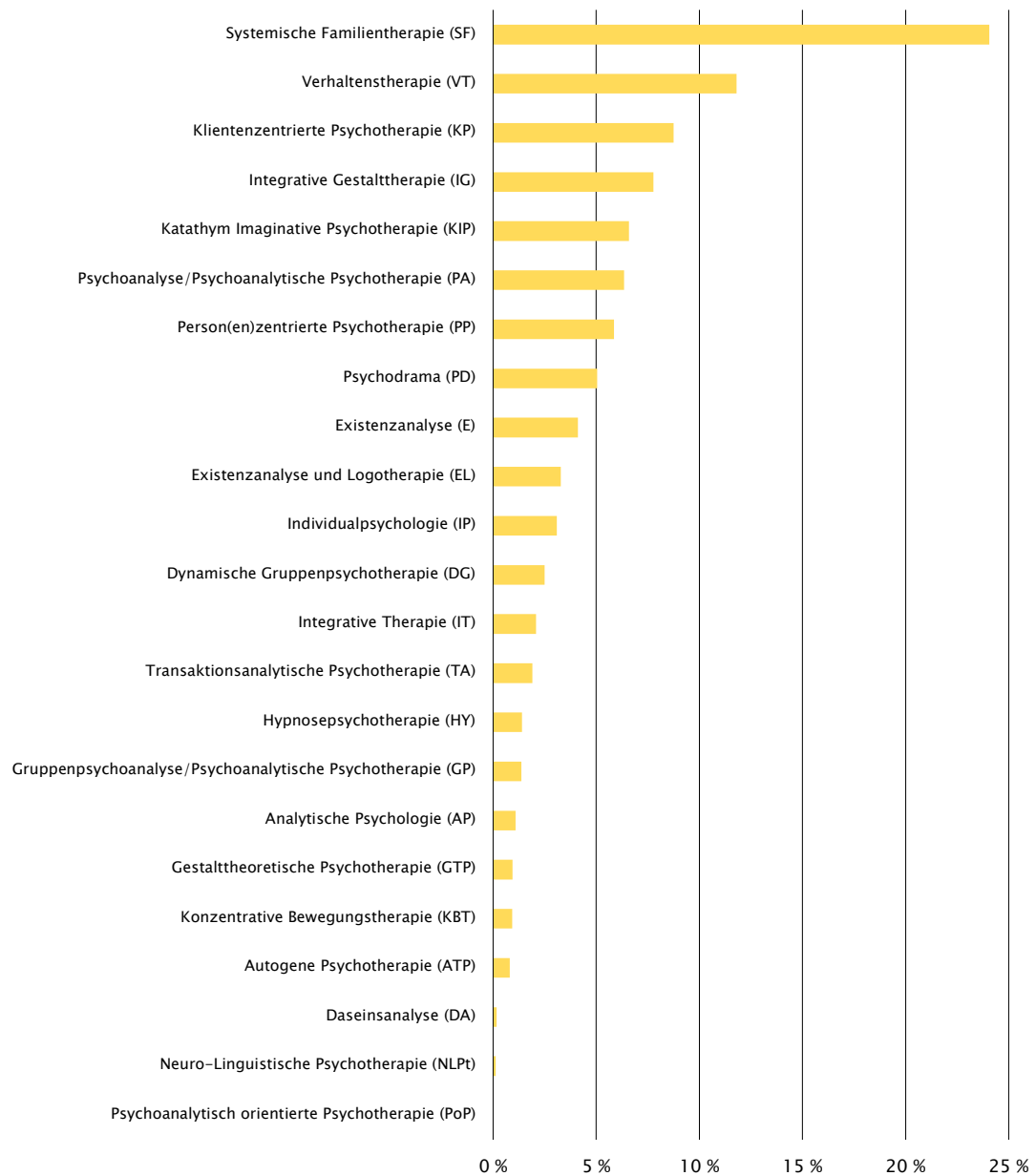
2.4 Methodenspezifische Zusatzbezeichnungen

Die Berufsbezeichnung „Psychotherapeut“ oder „Psychotherapeutin“ kann ergänzt werden um eine Zusatzbezeichnung, die einen Hinweis auf die jeweilige methodenspezifische Ausrichtung jener psychotherapeutischen Ausbildungseinrichtung gibt, bei der die Psychotherapieausbildung absolviert worden ist. Mit Stichtag 31. 12. 2014 hatten rund 83 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten eine oder mehrere Zusatzbezeichnungen, rund fünf Prozent sind mit zwei oder mehr fachspezifischen Zusatzbezeichnungen in der *PsychotherapeutInnenliste* eingetragen (vgl. Tabelle 1C im Tabellenteil).

Im ersten Jahr seit dem Inkrafttreten des PthG (1991) waren es mehr als 80 Prozent mit Zusatzbezeichnungen. Der tiefste Stand wurde mit dem Auslaufen der Übergangsregelung I des PthG im Jahr 1993 erreicht. In den Jahren 1992 und 1993 nutzten sehr viele Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten die Möglichkeit der Eintragung ohne Abschluss einer bestimmten fachspezifischen Ausbildung. Das Gesetz sah vor, bis 30. 6. 1993 auch jene Personen in die *PsychotherapeutInnenliste* einzutragen, „die [...] auf Grund ihrer beruflichen Tätigkeit eine psychotherapeutische Qualifikation [...], die inhaltlich einer nach diesem Bundesgesetz absolvierten Psychotherapieausbildung gleichzuhalten ist, erworben haben“ (§ 26 PthG). Derzeit sind 1.401 Personen ohne Zusatzbezeichnung in die Liste eingetragen.

Die mit Abstand am häufigsten vertretene fachspezifische Zusatzbezeichnung ist „Systemische Familientherapie“, gefolgt von der „Verhaltenstherapie“ (vgl. Abbildung 2.6 und Tabelle 1D im Tabellenteil).

Abbildung 2.6:
Verteilung der Zusatzbezeichnungen (nach Häufigkeit gereiht, Mehrfachangaben enthalten)



Stichtag: 31. 12. 2014; durch Mehrfachangaben jener Personen, die mehr als eine Zusatzbezeichnung haben, gehen 7.431 Nennungen von 6.932 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in die Berechnung ein. 1.401 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten haben keine methodenspezifische Zusatzbezeichnung.

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

2.5 Überschneidungen zwischen den Berufsgruppen

Von den 8.333 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ist ein Viertel auch in die *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* und/oder in die *Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen* eingetragen (vgl. Tabelle 2.4). Rund 98 Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen verfügen auch über die gesundheitspsychologische Berufsberechtigung.

Tabelle 2.4:

Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Berufsberechtigung 2014

Berufsberechtigungen	Anzahl der Personen	Prozent
Psychotherapie	6055	72,7
Psychotherapie und Klinische Psychologie	113	1,4
Psychotherapie und Gesundheitspsychologie	94	1,1
Alle drei Berechtigungen	2071	24,9
Insgesamt	8.333	100,0

Stichtag: 31. 12. 2014

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

3 Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen

3.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen

Auch im Bereich der klinisch-psychologischen Versorgung ist die ausreichende Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen zumindest ein Kriterium des bedarfsgerechten Angebotes in allen Regionen. Anders als im Bereich Psychotherapie gibt es noch keine umfassenden Studien zum Bedarf an Angeboten Klinischer Psychologie. Im Jahr 2006 erhob die GÖG erstmals Zahlen zu den Leistungen und Arbeitsstunden von Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen (ÖBIG 2007). Im Jahr 2011 wurde die Situation der klinisch-psychologischen Versorgung in den österreichischen Krankenanstalten und Rehabilitationszentren beschrieben (Grabenhofer-Eggerth 2012). Über 60 Prozent der befragten Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen gaben dabei an, dass die Nachfrage nach klinisch-psychologischer Betreuung ihre Kapazitäten übersteigt. Auch 38 Prozent der befragten Krankenanstalten und Rehabilitationszentren erachteten eine Ausweitung der klinisch-psychologischen Versorgung in ihrem Bereich als notwendig. Wie im Bereich der Psychotherapie zeigen die seit 1998 im Jahresabstand veröffentlichten Statistiken der GÖG/ÖBIG, dass auch die Klinische Psychologie im städtischen Bereich stärker vertreten ist als im ländlichen und dass die Bundesländer eine unterschiedliche Versorgungsdichte mit Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen aufweisen.

Anhand der Auswertung der *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* wird nun untersucht,

- » wie sich die Anzahl der berufsberechtigten Personen zwischen 1991 und 2014 verändert hat und welche Prognosen zur zukünftigen Entwicklung gestellt werden können,
- » wie sich das Personenangebot regional verteilt und ob eine Konzentration auf den städtischen Raum besteht bzw. über die Jahre aufrecht geblieben ist und
- » welche Annahmen über die Bedarfsgerechtigkeit der Versorgung hinsichtlich Flächendeckung getroffen werden können.

Anzahl berufsberechtigter Personen

Mit Stand 31. 12. 2014 sind in Österreich 9.243 Personen in der *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* und 9.223 Personen in der *Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen* eingetragen. 9.045 Personen verfügen über beide Berufsberechtigungen, d. h., die beiden Berufsgruppen sind mit 98 Prozent Überschneidung annähernd deckungsgleich (vgl. Tabelle 3.1). Fast ein Viertel der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen verfügt außerdem über die Berufsberechtigung zur selbstständigen Ausübung der Psychotherapie (2.239 Personen). Die Anzahl an Klinischen Psychologinnen und Klinischen

Psychologen hat sich seit 31. 12. 1991 von damals 359 Personen auf 9.243 Personen erhöht (vgl. Abbildung 3.1).

Tabelle 3.1:
Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Berufsberechtigung
2014

Berufsberechtigungen	Anzahl der Personen	Prozent
Klinische Psychologie	82	0,9
Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie	6.921	74,9
Klinische Psychologie und Psychotherapie	115	1,2
Alle drei Berechtigungen	2.124	23,0
Insgesamt	9.242	100,0

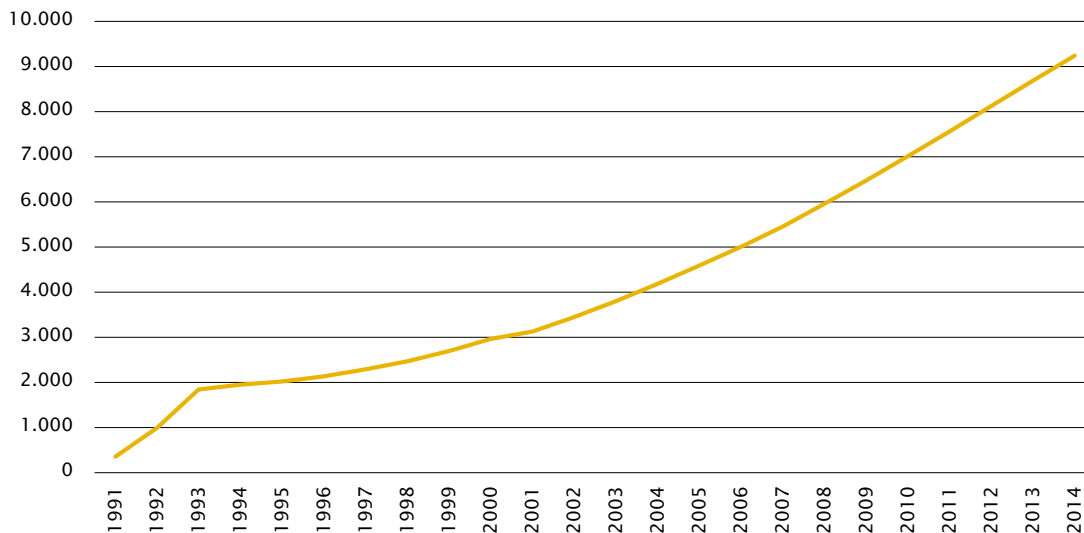
Stichtag: 31. 12. 2014

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Eine Eintragung in die *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* war aufgrund einer Übergangsregelung im Psychologengesetz (BGBl Nr. 360/1990) bis zum 30. 6. 1993 für jene Personen möglich, die eine dem Psychologengesetz gleichzuhaltende Qualifikation aus ihrer bisherigen beruflichen Tätigkeit nachweisen konnten. Vergleichbar mit der Situation von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zeigt auch die Zuwachsrate von Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen die Effekte dieser Übergangsregelung: Bis zum Ende des Jahres 1993 stieg die Anzahl der berufsberechtigten Personen steil an, ab dem Jahr 1994 wuchs sie in geringerem Ausmaß bis zum Jahr 2001. In den letzten zehn Jahren waren wieder starke Zuwächse zu verzeichnen, jährlich gab es in diesem Zeitraum zwischen 405 und 566 Neueintragungen (vgl. Abbildung 3.1).

Abbildung 3.1:

Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen 1991 bis 2014



Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Regionale Verteilung

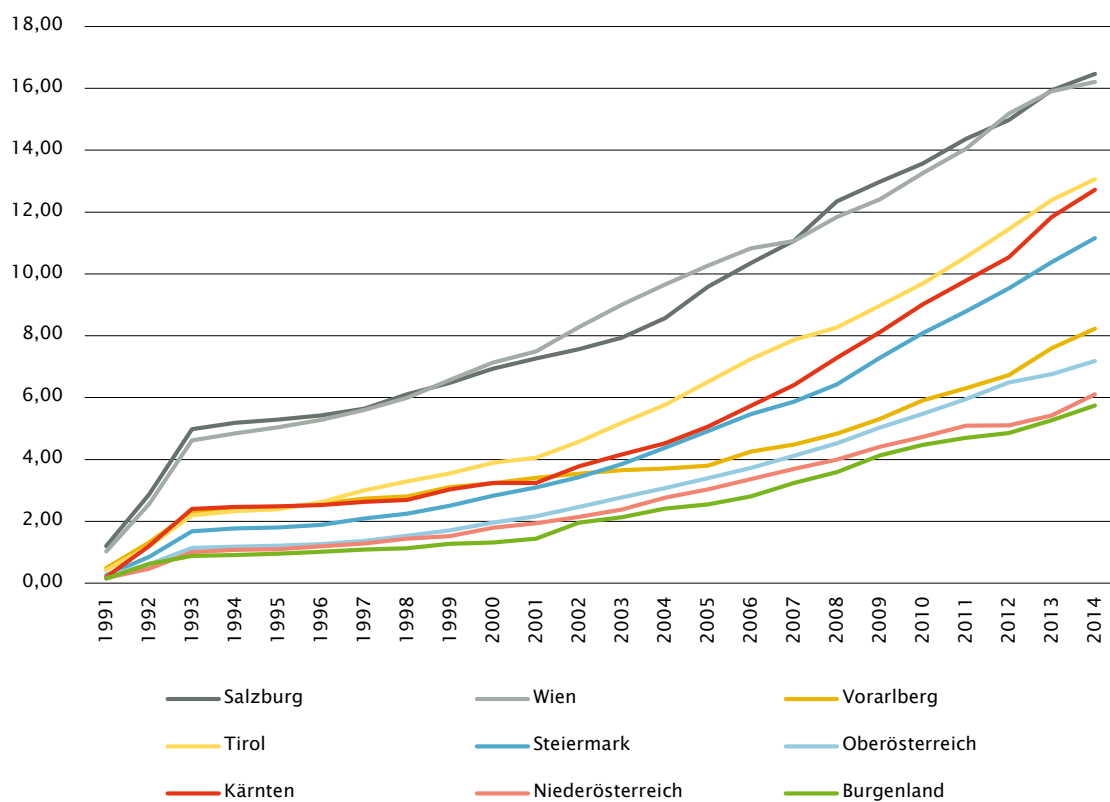
Die regionale Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen wird auf Ebene der Bundesländer, der städtischen und ländlichen Regionen und der Bezirke dargestellt. Die Bezirke umfassen auch Städte mit eigenem Statut sowie die zu acht Regionen zusammengefassten Wiener Gemeindebezirke. Auch bei diesen Berechnungen wurde die geänderte Zuordnung der Wiener Gemeindebezirke zu den acht Regionen (vgl. RSG Wien 2020, S. 10) 2013 angepasst (vgl. Tabelle 2A.10 im Tabellenteil). Ein Vergleich der Ergebnisse mit den Jahren vor 2013 ist für Wien daher nicht möglich. Die regionale Zuordnung erfolgte anhand der Postleitzahl des Berufssitzes (Ort der freien Praxis) bzw. des Dienstortes (Ort der Anstellung). Sofern Berufssitz und Dienstort in zwei unterschiedlichen Bezirken bzw. Bundesländern liegen, wurde die Person nur am Ort des Berufssitzes gezählt.

Bundesländer

Die Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sind ungleich zwischen den Bundesländern verteilt. Die beiden mit Abstand am besten mit Klinischen Psychologen und Klinischen Psychologinnen versorgten Bundesländer sind – wie auch bezüglich Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten – Salzburg und Wien, die gemeinsam rund 40,5 Prozent aller Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen beheimaten. Die Unterschiede zwischen den Bundesländern sind ausgeprägt, allerdings gibt es keine ganz so große Spannweite in der Verteilung wie bei den Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten. Salzburg und Wien haben mit 16,47 bzw. 16,21 berufsberechtigten Personen pro 10.000 EW eine fast dreimal höhere

Dichte als das Burgenland am unteren Ende der Skala mit 5,7 (siehe Abbildung 3.2 bzw. vgl. Tabelle 2A.1 im Tabellenteil). Die am geringsten versorgten Bundesländer sind – wie in der Berufsgruppe der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten – Oberösterreich, Niederösterreich und das Burgenland. Generell zeigt sich, dass die Bundesländer, in denen Psychologie studiert werden kann, ein größeres Angebot an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen aufweisen.

Abbildung 3.2:
Entwicklung der Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischen Psychologen pro 10.000 EW von 1991 bis 2014 in den Bundesländern



Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Städtischer und ländlicher Bereich

Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen sind – wie auch Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten – auf den städtischen Bereich konzentriert. Der Anteil der außerhalb des städtischen Bereichs tätigen Personen ist zwar seit 1991 von 21 auf 38,5 Prozent gestiegen, allerdings arbeiten noch immer fast zwei Drittel der berufsberechtigten Personen in Wien bzw. in den Landeshauptstädten. Gleichzeitig wohnt nur etwa ein Drittel der Bevölkerung in diesen städtischen Gebieten (vgl. Tabelle 3.2).

Tabelle 3.2:

Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf den städtischen und ländlichen Bereich in den Jahren 1991, 1998, 2007 und 2014

Bereich	1991	1998	2007	2014
	Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen			
<i>Österreich gesamt</i>				
Landeshauptstädte und Wien	79	73	65	61,5
Übrige Bezirke und Städte mit eigenem Statut	21	27	35	38,5
<i>Österreich ohne Wien</i>				
Landeshauptstädte	63	57	47	44
Übrige Bezirke und Städte mit eigenem Statut	37	43	53	56

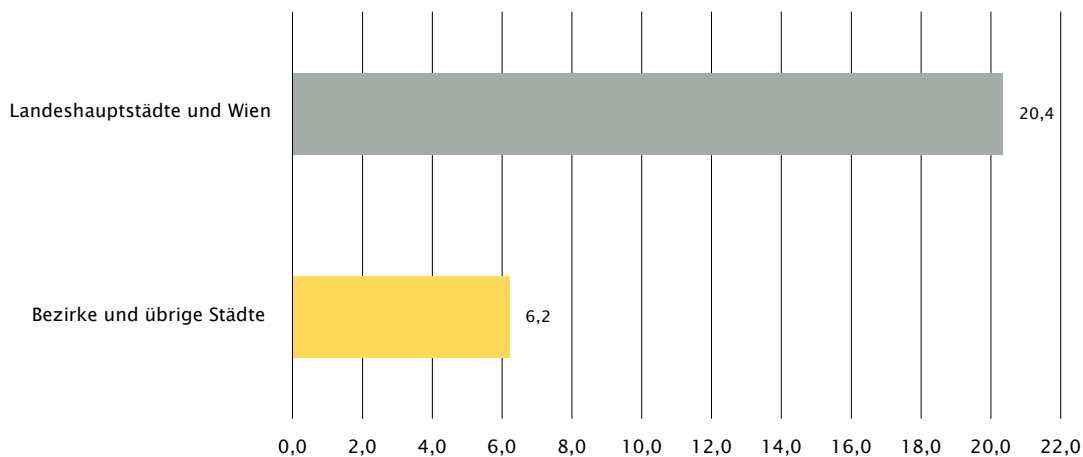
Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Deutlich wird die ungleiche Situation zwischen Stadt und Land auch durch den Vergleich des verfügbaren Personenangebots: Während gegenwärtig für 10.000 in Wien bzw. in den Landeshauptstädten lebende Personen 20,4 Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen zur Verfügung stehen, sind es in den übrigen Bezirken nur 6,2 (vgl. Abbildung 3.3).

Abbildung 3.3:

Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich im Jahr 2014



Stichtag: 31. 12. 2014

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Bezirke

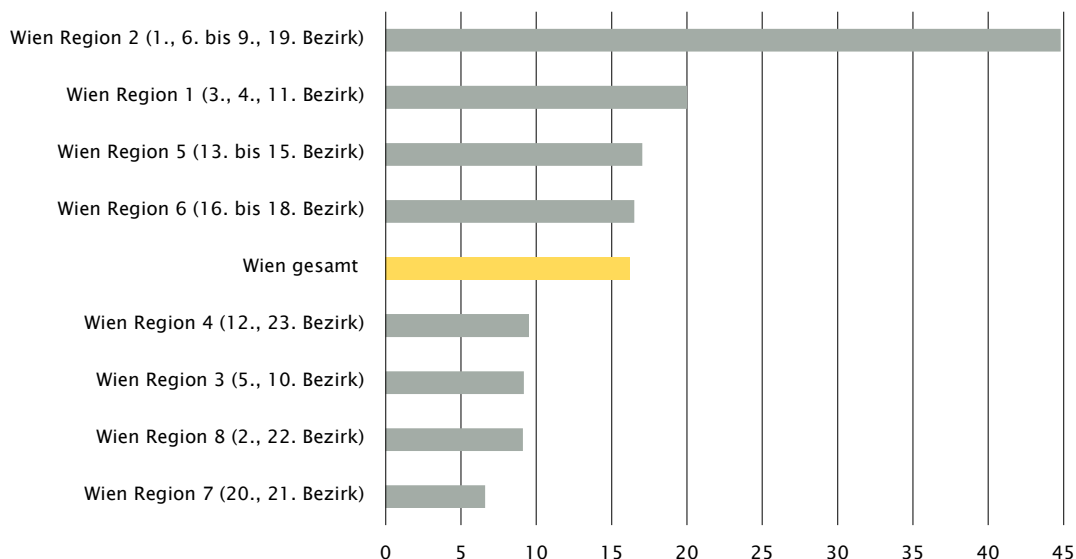
In allen Bezirken Österreichs gibt es mittlerweile Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen. Während im Jahr 1991 in 53 Bezirken keine Klinische Psychologin bzw. kein Klinischer Psychologe frei praktizierte oder in einem Arbeitsverhältnis stand, waren es 1993 zwölf und im Jahr 2000 nur noch zwei Bezirke.

Die Dichte an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen schwankt jedoch immer noch stark, derzeit zwischen 1,95 Berufsberechtigten pro 10.000 EW im Bezirk Scheibbs und 45,03 in Innsbruck-Stadt. Am oberen Ende der Rangreihe liegen wie bei der psychotherapeutischen Versorgung ein Teil der Wiener Regionen und die meisten Landeshauptstädte (Bregenz liegt im Mittelfeld). Die ländlichen Bezirke sammeln sich dagegen im unteren Bereich. Aber auch im ländlichen Raum sind die Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen ungleichmäßig verteilt.

Wird nur Wien betrachtet, so weisen die Wiener Bezirke bei insgesamt hoher Dichte an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen deutliche Unterschiede auf, wobei das Personenangebot in der Region 7 (20., 21. Bezirk) am geringsten ist. Mit Abstand am höchsten ist die Dichte an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen in der Region 2 (1., 6. bis 9., 19. Bezirk). Über dem Wiener Durchschnitt liegen auch die Region 1 (3., 4., 11. Bezirk), Region 5 (13. bis 15. Bezirk) und die Region 6 (16. bis 18. Bezirk) (vgl. Abbildung 3.4).

Abbildung 3.4:

Anzahl an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen pro 10.000 EW in Wien im Jahr 2014 (gereiht nach Versorgungsdichte)



Stichtag: 31. 12. 2014

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Bedarfsgerechte Versorgung

Da keine Schätzungen zum Bedarf an klinisch-psychologischen Leistungen vorliegen, kann auch keine Aussage darüber getroffen werden, wie bedarfsgerecht die gegenwärtige Versorgungssituation ist. Einziges bewertbares Kriterium ist das der Flächendeckung. Diese ist bereits weitgehend gegeben, da in allen Bezirken Klinische Psychologinnen und Klinischen Psychologen vertreten sind. In der Studie zur Klinischen Psychologie im Krankenhaus (Grabenhofer-Eggerth 2012) geben allerdings über 60 Prozent der befragten Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen an, dass die Nachfrage ihre Kapazitäten übersteigt; 38 Prozent der befragten Häuser erachten eine Ausweitung des Angebotes als notwendig.

Durch die deutliche Ungleichverteilung des Angebotes auf Bundesländer sowie auf städtisches und ländliches Gebiet muss davon ausgegangen werden, dass Teile Österreichs – auch wenn das Ausmaß nicht quantifiziert werden kann – unterversorgt sind.

3.2 Art der Erwerbstätigkeit

Rund 57 Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen üben ihre Tätigkeit im Rahmen eines Beschäftigungsverhältnisses aus, etwas mehr als zwei Fünftel davon haben zusätzlich einen Berufssitz. Ausschließlich einen Berufssitz geben rund 43 Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen an (vgl. Tabelle 3.3). Die Institutionen, in denen die Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen arbeiten, sind sehr vielfältig und reichen von Krankenanstalten (in denen laut Liste des BMG knapp über 1.100 Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen tätig sind – vgl. Grabenhofer-Eggerth 2012) über Einrichtungen im Bereich der Jugendwohlfahrt – z. B. sozialpädagogische Wohngemeinschaften oder Beratungsstellen zur Erziehungshilfe – bis zu Institutionen im Bildungswesen und zu Beratungsstellen für arbeitslose Personen. In welchem Ausmaß die dort beschäftigten Klinischen Psychologinnen und Psychologen tatsächlich klinisch-psychologische Leistungen erbringen, kann nicht festgestellt werden. Hinweise auf das Leistungsangebot finden sich in zwei GÖG-Studien zur klinisch-psychologischen Versorgung (ÖBIG 2007, Grabenhofer-Eggerth 2012).

Tabelle 3.3:

Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf Erwerbsformen in den Jahren 1991 bis 2014

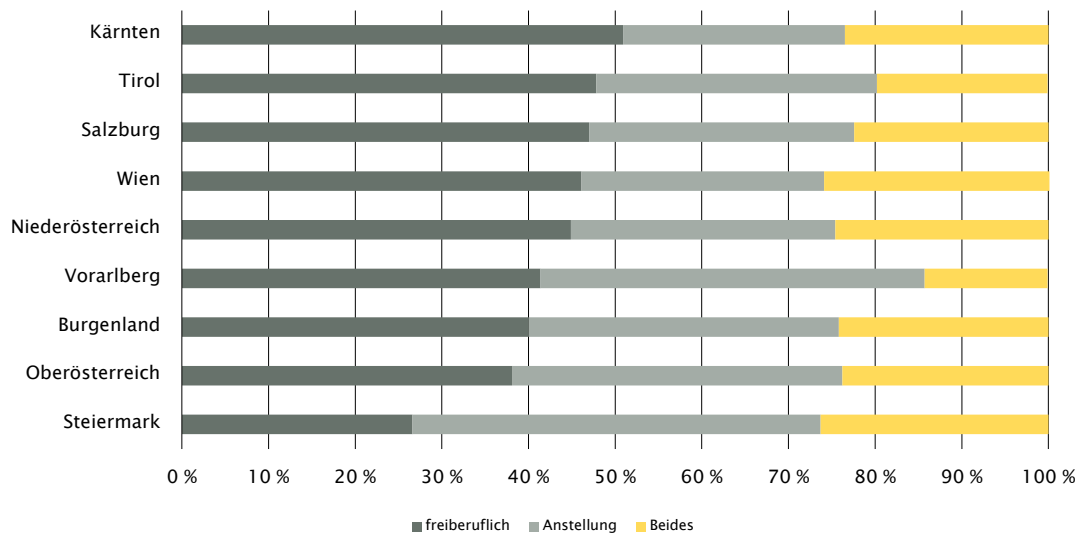
Jahr	Prozent		
	freiberuflich	Arbeitsverhältnis	Beides
1991	39,6	19,2	41,2
1993	29,0	31,1	39,9
1997	28,3	34,5	37,1
2000	31,7	31,3	37,0
2003	34,1	30,6	35,3
2006	37,8	31,2	31,1
2009	39,8	32,2	27,9
2011	41,0	32,2	26,4
2013	42,8	31,7	25,5
2014	42,6	33,4	24,0

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Von 1991 bis 1997 zeigten sich österreichweit ein Zuwachs an ausschließlich im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen und gleichzeitig eine Abnahme der nur freiberuflich arbeitenden Personen. Seit 1997 gibt es eine Veränderung dieses Trends. Während der Anteil der ausschließlich im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen in den letzten Jahren annähernd stabil blieb, stieg der Anteil an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen, die nur einen Berufssitz aufweisen. Die Entwicklung hin zu einem höheren Anteil an ausschließlich mit einem Berufssitz eingetragenen Personen zeigt sich ebenfalls bei den Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (siehe Abschnitt 2.2).

Abbildung 3.5:
Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf Erwerbsformen
in den Bundesländern im Jahr 2014



Stichtag: 31. 12. 2014

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Die Unterschiede hinsichtlich Organisationsform der Berufsausübung sind im Vergleich der Bundesländer beträchtlich. Die ausschließlich mit einem Berufssitz eingetragenen Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sind am häufigsten in Kärnten, Tirol, Salzburg, und Wien vertreten, auffällig gering in der Steiermark und in Oberösterreich (vgl. Abbildung 3.5 und Tabelle 2B im Tabellenteil).

3.3 Soziodemografische Merkmale

Geschlecht

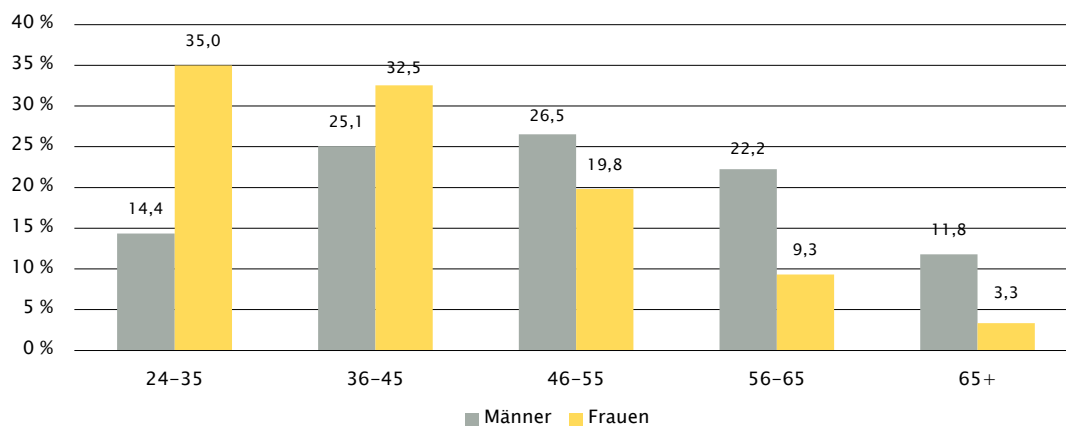
Nur 17 Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen (1.552 Personen) sind – mit Stichtag 31. 12. 2014 – männlich, 83 Prozent (7.690 Personen) weiblich. Der Frauenanteil ist seit 1991 angestiegen. Im Vergleich mit der Berufsgruppe der Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen ist der Frauenanteil an den Klinischen Psychologen und Klinischen Psychologinnen noch höher.

Alter

Das Durchschnittsalter der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen beträgt 43 Jahre ($s = 11,5$). Das Durchschnittsalter der Frauen ($MW = 41,9$ Jahre) liegt deutlich unter jenem der Männer ($MW = 49,9$ Jahre), was auch in der Altersverteilung (Abbildung 3.6) zum Ausdruck kommt.

Abbildung 3.6:

Altersverteilung (in %) der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen, differenziert nach Geschlecht



Stichtag: 31. 12. 2014

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Staatszugehörigkeit

95,2 Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen (8.744 Personen) sind mit Stichtag 31. 12. 2014 österreichische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, nur 4,8 Prozent (444 Personen) haben eine nicht-österreichische Staatsbürgerschaft. Der Großteil der Klinischen Psychologen und Klinischen Psychologinnen mit nicht österreichischer Staatsbürgerschaft stammt aus Deutschland (38,1 %) bzw. Italien (36,5 %).

4 Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen

Die Berufsgruppe der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen deckt sich nahezu vollständig mit jener der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen: Mit Stichtag 31. 12. 2014 verfügten 98 Prozent der insgesamt 9.223 Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen über beide Berufsberechtigungen (vgl. Tabelle 4.1). Somit treffen die in Kapitel 3 referierten Ergebnisse zur Berufsgruppe der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen beinahe vollständig auch auf jene der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen zu. Aufgrund dieser hohen Übereinstimmung wird auf eine ausführlichere Beschreibung der Berufsgruppe der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen – abgesehen vom Tabellenteil im Anhang – verzichtet.

Tabelle 4.1:
Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen
nach Berufsberechtigung 2014

Berufsberechtigungen	Anzahl der Personen	Prozent
Gesundheitspsychologie	137	1,5
Gesundheitspsychologie und Klinische Psychologie	6.921	75,0
Gesundheitspsychologie und Psychotherapie	41	0,4
Alle drei Berechtigungen	2.124	23,0
Insgesamt	9.223	100,0

Stichtag: 31. 12. 2014

Quelle: BMG; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Literatur- und Quellenverzeichnis

BGBl Nr. 360/1990: 360. Bundesgesetz vom 7. Juni 1990 über die Führung der Berufsbezeichnung „Psychologe“ oder „Psychologin“ und über die Ausübung des psychologischen Berufes im Bereich des Gesundheitswesens (Psychologengesetz)

BGBl Nr. 361/1990: 361. Bundesgesetz vom 7. Juni 1990 über die Ausübung der Psychotherapie (Psychotherapiegesetz)

BGBl Nr. 182/2013: 182. Bundesgesetz über die Führung der Bezeichnung „Psychologin“ oder „Psychologe“ und über die Ausübung der Gesundheitspsychologie und der Klinischen Psychologie (Psychologengesetz 2013)

BGBl Nr. 32/2014: 32. Bundesgesetz, mit dem das Bundesgesetz über die Gesundheit Österreich GmbH, das Sozialversicherungs-Ergänzungsgesetz, das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz, das Gewerbliche Sozialversicherungsgesetz, das Bauern-Sozialversicherungsgesetz, das Beamten-Kranken- und Unfallversicherungsgesetz, das Bundesgesetz über Krankenanstalten und Kuranstalten, das Apothekengesetz, das Medizinproduktegesetz, das Ärztegesetz 1998, das Musiktherapiegesetz, das Psychotherapiegesetz, das EWR Psychologengesetz, das EWR-Psychotherapiegesetz, das Psychologengesetz 2013, das Kardiotechnikergesetz, das Medizinische Assistenzberufe-Gesetz, das Medizinischer Masseur- und Heilmasseurgesetz, das Sanitätergesetz, das Zahnärztegesetz und das Familienlastenausgleichsgesetz 1967 geändert werden (EU-Patientenmobilitätsgesetz – EU-PMG)

BMGSK 1994: Gesundheitsbericht der Bundesministerin für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz an den Nationalrat. Wien

BMAGS 1997: Gesundheitsbericht der Bundesministerin für Arbeit, Gesundheit und Soziales an den Nationalrat. Wien

GÖG/ÖBIG 2010: Versorgung mit Psychotherapie und Psychopharmaka.
Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG. Wien

GÖG/ÖBIG 2010a: Psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung 2007.
Eine Iststand-Erhebung mit einem Sonderkapitel zur BGKK.
Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG. Wien

Grabenhofer-Eggerth, Alexander (2012):
Klinisch-psychologische Versorgung in Krankenanstalten und Rehabilitationszentren 2011.
Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG. Wien

ÖBIG 2007: Klinisch-psychologische Versorgung in Österreich.
Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen. Wien

ÖBIG 2001: Stationäre psychotherapeutische und psychologische Versorgung.
Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen. Wien

ÖBIG 2001: Gesundheitspsychologen. Einsatzbereiche und Tätigkeiten.
Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen. Wien

ÖBIG 1997: Ambulante psychotherapeutische Versorgung in Österreich.
Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen. Wien

RSG Wien 2020 (2012): Regionaler Strukturplan Gesundheit (RSG) Wien. Planungskonzept für die stationäre Versorgung (Gültigkeitsbereich Fondskrankenanstalten. Wissenschaftliche Grundlagen. Ebner Hohenauer HC Consult.

<http://www.wien.gv.at/gesundheit/einrichtungen/gesundheitsfonds/rsg.html> bzw.

<http://www.wien.gv.at/gesundheit/einrichtungen/gesundheitsfonds/pdf/rsg-wien-2020-bericht.pdf> (2. 6. 2014)

Sagerschnig, Sophie (2014): Psychotherapie, Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie. Statistik der Berufsgruppen 1991–2013. Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG. Wien

Statistik Austria (2006): Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK). Wien

Statistik Austria (2013): Statistik des Bevölkerungsstandes

Stumm, Gerhard; Jandl-Jäger, Elisabeth (2006): Psychotherapie: Ausbildung in Österreich. Wien

Anhang

Tabellenverzeichnis 1: Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten
(Tabellen 1A bis 1D)

Tabellenverzeichnis 2: Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen
(Tabellen 2A bis 2B)

Tabellenverzeichnis 3: Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen
(Tabellen 3A bis 3B)

Tabellenverzeichnis 1 — Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

- Tabelle 1A: Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014
- Tabelle 1B: Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2013 und 2014
- Tabelle 1C: Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mit Zusatzbezeichnungen in Österreich in ausgewählten Jahren
- Tabelle 1D: Österreich — Häufigkeit der Zusatzbezeichnungen in ausgewählten Jahren

Tabelle 1A. 1:

Österreich — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bundesländern
in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bundesländer	Österreich							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut*	pro 10.000 EW
Burgenland	5	0,18	60	2,16	115	4,01	138	4,80
Kärnten	27	0,49	257	4,59	379	6,82	406	7,30
Niederösterreich	69	0,47	452	2,92	756	4,67	961	5,91
Oberösterreich	85	0,64	526	3,82	772	5,44	852	5,98
Salzburg	129	2,67	543	10,54	664	12,48	700	13,10
Steiermark	87	0,73	560	4,73	780	6,44	825	6,79
Tirol	68	1,08	420	6,24	669	9,35	719	9,96
Vorarlberg	40	1,21	259	7,38	323	8,67	339	9,03
Wien	440	2,86	2.248	14,50	3.413	19,60	3.393	19,20
Österreich	950	1,22	5.325	6,63	7.871	9,31	8.333	9,79

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 2:

Burgenland — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Burgenland							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Eisenstadt (Stadt)	1	0,97	12	10,59	28	20,97	28	20,76
Rust (Stadt)	0	0,00	0	0,00	2	10,43	3	15,45
Eisenstadt- Umgebung	3	0,83	11	2,84	14	3,40	19	4,58
Güssing	0	0,00	5	1,84	7	2,64	8	3,03
Jennersdorf	0	0,00	1	0,56	3	1,72	4	2,30
Mattersburg	0	0,00	5	1,34	13	3,32	15	3,83
Neusiedl am See	0	0,00	8	1,55	21	3,76	29	5,13
Oberpullendorf	0	0,00	6	1,57	9	2,40	12	3,20
Oberwart	1	0,19	12	2,25	18	3,36	20	3,73
Burgenland	5	0,18	60	2,16	115	4,01	138	4,80

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 3:

Kärnten — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Kärnten							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Klagenfurt (Stadt)	20	2,24	148	16,42	210	22,00	214	22,14
Villach (Stadt)	1	0,18	31	5,39	57	9,56	62	10,33
Hermagor	0	0,00	6	3,04	6	3,22	6	3,24
Klagenfurt-Land	2	0,38	21	3,72	23	3,94	29	4,96
St. Veit/Glan	0	0,00	9	1,53	12	2,16	17	3,07
Spittal/Drau	1	0,12	13	1,59	22	2,84	23	2,99
Villach-Land	3	0,48	16	2,47	22	3,42	25	3,89
Völkermarkt	0	0,00	5	1,15	9	2,14	12	2,85
Wolfsberg	0	0,00	5	0,88	8	1,49	7	1,31
Feldkirchen	0	0,00	3	0,99	10	3,31	11	3,66
Kärnten	27	0,49	257	4,59	379	6,82	406	7,30

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 4:

Niederösterreich — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Niederösterreich							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Krems/D. (Stadt)	1	0,44	13	5,48	34	14,20	36	14,95
St. Pölten (Stadt)	7	1,40	25	5,09	52	10,01	55	10,55
Waidhofen/Y. (Stadt)	0	0,00	5	4,29	6	5,25	8	7,05
Wr. Neustadt (Stadt)	4	1,14	18	4,78	40	9,59	46	10,88
Amstetten	2	0,19	14	1,28	36	3,20	41	3,63
Baden	5	0,43	34	2,68	83	5,95	97	6,92
Bruck/Leitha	0	0,00	5	1,25	16	3,70	21	4,81
Gänserndorf	0	0,00	14	1,58	17	1,76	27	2,77
Gmünd	1	0,24	6	1,50	9	2,40	14	3,74
Hollabrunn	2	0,41	10	2,00	18	3,59	25	4,99
Horn	1	0,31	8	2,47	18	5,74	22	7,03
Korneuburg	2	0,33	24	3,53	39	5,15	55	7,20
Krems (Land)	1	0,19	8	1,47	13	2,32	20	3,57
Lilienfeld	0	0,00	3	1,11	4	1,53	3	1,15
Melk	1	0,14	16	2,13	21	2,75	30	3,93
Mistelbach	5	0,70	16	2,20	21	2,84	32	4,32
Mödling	16	1,59	87	8,18	125	10,89	160	13,83
Neunkirchen	2	0,23	19	2,22	30	3,52	32	3,74
St. Pölten (Land)	1	0,11	16	1,71	27	2,79	33	3,39
Scheibbs	1	0,25	3	0,73	8	1,95	10	2,43
Tulln	4	0,69	20	3,10	38	5,32	58	8,04
Waidhofen/Thaya	1	0,35	5	1,77	8	3,01	10	3,78
Wr. Neustadt (Land)	1	0,15	11	1,53	21	2,80	26	3,45
Wien-Umgebung	11	1,17	67	6,57	64	5,52	89	7,58
Zwettl	0	0,00	5	1,10	8	1,85	11	2,55
Niederösterreich	69	0,47	452	2,92	756	4,67	961	5,91

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 5:

Oberösterreich — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Oberösterreich							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Linz (Stadt)	51	2,51	250	13,62	341	17,81	353	18,21
Steyr (Stadt)	3	0,76	24	6,10	42	11,01	45	11,80
Wels (Stadt)	1	0,19	36	6,37	52	8,83	58	9,77
Braunau	2	0,22	22	2,31	38	3,86	41	4,15
Eferding	0	0,00	7	2,28	11	3,46	14	4,38
Freistadt	0	0,00	11	1,72	23	3,53	26	3,99
Gmunden	6	0,63	20	2,01	41	4,13	48	4,82
Grieskirchen	1	0,17	11	1,78	19	3,03	19	3,02
Kirchdorf/Krems	1	0,19	8	1,45	13	2,34	17	3,06
Linz-Land	6	0,50	26	2,01	35	2,50	42	2,97
Perg	0	0,00	6	0,94	10	1,52	8	1,21
Ried im Innkreis	2	0,36	15	2,58	23	3,92	30	5,11
Rohrbach	0	0,00	3	0,52	10	1,77	12	2,13
Schärding	0	0,00	12	2,11	15	2,66	17	3,02
Steyr-Land	1	0,18	9	1,56	16	2,74	19	3,24
Urfahr-Umgebung	4	0,57	23	2,96	20	2,44	28	3,41
Vöcklabruck	5	0,42	35	2,76	51	3,90	64	4,87
Wels-Land	2	0,34	8	1,27	12	1,76	11	1,60
Oberösterreich	85	0,64	526	3,82	772	5,44	852	5,98

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 6:

Salzburg — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Salzburg							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Salzburg (Stadt)	113	7,85	432	30,28	499	34,21	509	34,71
Hallein	2	0,40	26	4,79	35	6,04	40	6,86
Salzburg- Umgebung	13	1,10	65	4,81	87	6,03	97	6,68
St. Johann/Pongau	0	0,00	9	1,16	23	2,93	27	3,43
Tamsweg	0	0,00	0	0,00	2	0,97	3	1,47
Zell am See	1	0,13	11	1,31	18	2,12	24	2,82
Salzburg	129	2,67	543	10,54	664	12,48	700	13,10

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 7:

Steiermark — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 2013* und 2014

Bezirke	Steiermark			
	2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Graz (Stadt)	558	20,99	569	21,07
Bruck-Mürzzuschlag	23	2,27	30	2,97
Deutschlandsberg	11	1,82	15	2,48
Graz-Umgebung	48	3,33	55	3,78
Hartberg-Fürstenfeld	12	1,35	18	2,02
Leibnitz	14	1,80	16	2,06
Leoben	15	2,42	19	3,08
Liezen	19	2,40	22	2,79
Murau	7	2,42	6	2,09
Murtal	19	2,59	17	2,33
Südoststeiermark	15	1,68	15	1,69
Voitsberg	9	1,74	11	2,13
Weiz	30	3,41	32	3,62
Steiermark	780	6,44	825	6,79

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

* Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in der Steiermark geändert hat, wird auf einen Vergleich mit den Vorjahren verzichtet.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 8:

Tirol — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Tirol							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Innsbruck (Stadt)	54	4,57	309	27,25	468	38,22	479	38,45
Imst	1	0,21	8	1,52	16	2,80	25	4,37
Innsbruck (Land)	8	0,57	41	2,65	68	4,05	79	4,66
Kitzbüchel	2	0,37	20	3,38	30	4,85	34	5,46
Kufstein	1	0,12	14	1,49	31	3,04	34	3,29
Landeck	0	0,00	4	0,93	9	2,05	11	2,51
Lienz	1	0,21	9	1,79	13	2,65	15	3,06
Reutte	0	0,00	3	0,95	9	2,84	12	3,79
Schwaz	1	0,15	12	1,60	25	3,14	30	3,74
Tirol	68	1,08	420	6,24	669	9,35	719	9,96

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 9:

Vorarlberg — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Vorarlberg							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Bludenz	3	0,53	28	4,63	31	5,08	32	5,24
Bregenz	14	1,21	78	6,44	100	7,83	116	9,02
Dornbirn	3	0,41	51	6,72	67	8,06	66	7,85
Feldkirch	20	2,32	102	10,90	125	12,41	125	12,32
Vorarlberg	40	1,21	259	7,38	323	8,67	339	9,03

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 10:

Wien — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Regionen
in den Jahren 2013* und 2014

Regionen (Bezirke)	Wien			
	2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
1 (3., 4., 11.)	454	21,75	438	20,72
2 (1., 6. bis 9., 19.)	1.257	60,00	1.244	58,79
3 (5., 10.)	173	7,34	171	7,12
4 (12., 23.)	192	10,39	201	10,75
5 (13. bis 15.)	494	23,46	494	23,12
6 (16. bis 18.)	418	20,98	426	21,10
7 (20., 21.)	134	5,81	138	5,92
8 (2., 22.)	291	11,10	281	10,49
Wien	3.413	19,60	3.393	19,20

EW = Einwohner/innen; Stichtag: jeweils 31. 12.

* Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in Wien geändert hat (vgl. RSG Wien 2020), wird auf einen Vergleich mit den Vorjahren verzichtet.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1B:

Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2013 und 2014

Bundesland	Österreich																	
	1991						2013						2014					
	freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis	
absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
Burgenland	1	20,0	2	40,0	2	40,0	81	70,4	13	11,3	21	18,3	103	74,6	14	10,1	21	15,2
Kärnten	12	44,4	4	14,8	11	40,7	184	48,5	46	12,1	149	39,3	216	53,2	48	11,8	142	35,0
Niederösterreich	31	44,9	9	13,0	29	42,0	490	64,8	56	7,4	210	27,8	669	69,6	63	6,6	229	23,9
Oberösterreich	41	48,2	14	16,5	30	35,3	403	52,2	110	14,2	259	33,5	470	55,2	126	14,8	256	30,0
Salzburg	75	58,1	16	12,4	38	29,5	421	63,4	57	8,6	186	28,0	463	66,1	64	9,1	173	24,7
Steiermark	34	39,1	15	17,2	38	43,7	357	45,8	126	16,2	297	38,1	401	48,6	137	16,6	287	34,8
Tirol	36	52,9	9	13,2	23	33,8	419	62,6	66	9,9	184	27,5	481	66,9	67	9,3	171	23,8
Vorarlberg	19	47,5	11	27,5	10	25,0	187	57,9	74	22,9	62	19,2	204	60,2	76	22,4	59	17,4
Wien	195	44,3	47	10,7	198	45,0	2.239	65,6	176	5,2	998	29,2	2.283	67,3	203	6,0	907	26,7
Österreich gesamt	444	46,7	127	13,4	379	39,9	4.781	60,7	724	9,2	2.366	30,1	5.290	63,5	798	9,6	2.245	26,9

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1C:

Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mit Zusatzbezeichnungen in Österreich in ausgewählten Jahren

Zusatzbezeichnungen	1991		1993		2000		2003		2010		2013		2014	
	absolut	in %	absolut	in %	in %	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
keine	185	19,5	1.669	48,7	24,8	32,8	1.604	28,6	1.501	20,9	1.379	17,5	1.401	16,8
eine	592	62,3	1.477	43,1	69,2	63,4	3.745	66,7	5.277	73,5	6.084	77,3	6.510	78,1
zwei	134	14,1	223	6,5	5,0	3,1	206	3,7	338	4,7	345	4,4	358	4,3
drei und mehr	39	4,1	56	1,6	1,0	0,7	59	1,1	64	0,9	63	0,8	64	0,8
Gesamt	950	100	3.425	100	100	100	5.614	100	7.180	100	7.871	100	8.333	100

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1D:

Österreich — Häufigkeit der Zusatzbezeichnungen in ausgewählten Jahren

Zusatzbezeichnung	1991		1993		2000		2003		2010		2013		2014	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Analytische Psychologie	13	1,4	27	0,8	45	0,8	47	0,8	77	1,1	76	0,9	81	0,9
Autogene Psychotherapie	36	3,8	55	1,6	67	1,3	60	1,1	63	0,8	58	0,7	60	0,7
Daseinsanalyse	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	12	0,2	12	0,1	13	0,1
Dynamische Gruppenpsychotherapie	67	7,1	115	3,4	183	3,4	183	3,3	189	2,5	182	2,2	185	2,1
Existenzanalyse	0	0,0	0	0,0	0	0,0	52	0,9	172	2,3	277	3,3	305	3,5
Existenzanalyse und Logotherapie	13	1,4	54	1,6	144	2,7	155	2,8	224	2,9	236	2,8	244	2,8
Gestalttheoretische Psychotherapie	2	0,2	10	0,3	33	0,6	36	0,6	63	0,8	65	0,8	70	0,8
Gruppenpsychoanalyse/Psychoanalytische Psychotherapie	28	3,0	43	1,3	72	1,3	74	1,3	88	1,2	96	1,1	102	1,2
Hypnosepsychotherapie	15	1,6	31	0,9	27	0,5	47	0,8	87	1,1	96	1,1	104	1,2
Individualpsychologie	60	6,3	108	3,2	153	2,9	157	2,8	187	2,4	208	2,5	229	2,6
Integrative Gestalttherapie	77	8,1	142	4,1	281	5,3	305	5,4	453	5,9	545	6,5	578	6,5
Integrative Therapie	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	89	1,2	141	1,7	155	1,8
Katathym Imaginative Psychotherapie	52	5,5	116	3,4	242	4,5	284	5,1	407	5,3	466	5,6	489	5,5
Klientenzentrierte Psychotherapie	182	19,2	374	10,9	537	10,0	550	9,8	623	8,1	623	7,5	650	7,4
Konzentrierte Bewegungstherapie	0	0,0	0	0,0	0	0,0	31	0,6	58	0,8	67	0,8	69	0,8
Neuro-Linguistische Psychotherapie	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	9	0,1
Person(en)zentrierte Psychotherapie	22	2,3	68	2,0	166	3,1	198	3,5	326	4,3	390	4,7	435	4,9
Psychoanalyse/Psychoanalytische Psychotherapie	127	13,4	211	6,2	286	5,4	317	5,6	407	5,3	468	5,6	472	5,3
Psychodrama	24	2,5	79	2,3	191	3,6	212	3,8	315	4,1	345	4,1	375	4,2
Systemische Familientherapie	177	18,7	425	12,4	890	16,7	1.036	18,5	1.467	19,2	1.610	19,3	1.788	20,2
Transaktionsanalytische Psychotherapie	8	0,8	36	1,1	72	1,3	88	1,6	123	1,6	208	2,5	141	1,6
Verhaltenstherapie	74	7,8	199	5,8	530	9,9	550	9,8	729	9,5	807	9,7	877	9,9
Keine Zusatzbezeichnung	185	19,5	1.669	48,7	1.746	32,7	1.604	28,6	1.501	19,6	1.379	16,5	1.401	15,9
PT gesamt*	950	100	3.425	100	5.342	100	5.614	100	7.660	100	8.355	100	8.832	100

* Aufgrund der Möglichkeit, dass eine einzelne Person mit mehreren Zusatzbezeichnungen in die Psychotherapeutenliste eingetragen sein kann, deckt sich die Gesamtsumme der Zusatzbezeichnungen nicht mit der Gesamtanzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

Quellen: BMC; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabellenverzeichnis 2 — Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen

Tabelle 2A: Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Tabelle 2B: Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2013 und 2014

Tabelle 2A. 1:

Österreich — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bundesländer	Österreich							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut*	pro 10.000 EW
Burgenland	4	0,15	40	1,44	151	5,27	165	5,74
Kärnten	11	0,20	182	3,25	658	11,85	707	12,72
Niederösterreich	24	0,16	301	1,95	878	5,42	993	6,11
Oberösterreich	31	0,23	298	2,16	959	6,76	1.024	7,18
Salzburg	58	1,20	377	7,32	848	15,94	881	16,49
Steiermark	31	0,26	367	3,10	1.257	10,38	1.356	11,16
Tirol	27	0,43	274	4,07	887	12,39	943	13,06
Vorarlberg	16	0,48	120	3,42	283	7,60	309	8,23
Wien	157	1,02	1.170	7,55	2.770	15,91	2.864	16,21
Österreich	359	0,46	3.129	3,90	8.691	10,28	9.242	10,86

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 2:

Burgenland — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Burgenland							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Eisenstadt (Stadt)	1	0,97	10	8,82	37	27,71	41	30,40
Rust (Stadt)	0	0,00	0	0,00	2	10,43	3	15,45
Eisenstadt-Umgebung	0	0,00	5	1,29	17	4,12	20	4,82
Güssing	1	0,36	4	1,47	8	3,01	10	3,79
Jennersdorf	0	0,00	1	0,56	3	1,72	4	2,30
Mattersburg	0	0,00	2	0,53	12	3,06	16	4,09
Neusiedl am See	0	0,00	7	1,35	28	5,01	28	4,96
Oberpullendorf	1	0,26	5	1,31	15	3,99	16	4,26
Oberwart	1	0,19	6	1,12	29	5,42	27	5,04
Burgenland	4	0,15	40	1,44	151	5,27	165	5,74

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 3:

Kärnten — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Kärnten							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Klagenfurt (Stadt)	7	0,78	102	11,32	305	31,95	322	33,32
Villach (Stadt)	1	0,18	27	4,70	101	16,93	105	17,50
Hermagor	0	0,00	5	2,53	15	8,06	14	7,55
Klagenfurt-Land	1	0,19	14	2,48	57	9,75	68	11,64
St. Veit/Glan	0	0,00	9	1,53	31	5,58	41	7,40
Spittal/Drau	0	0,00	10	1,22	37	4,78	44	5,72
Villach-Land	1	0,16	5	0,77	42	6,53	44	6,85
Völkermarkt	1	0,23	1	0,23	17	4,03	14	3,33
Wolfsberg	0	0,00	7	1,24	36	6,70	37	6,92
Feldkirchen	0	0,00	2	0,66	17	5,63	18	5,98
Kärnten	11	0,20	182	3,25	658	11,85	707	12,72

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 4:

Niederösterreich — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Niederösterreich							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Krems/D. (Stadt)	1	0,44	10	4,22	28	11,69	31	12,87
St. Pölten (Stadt)	0	0,00	28	5,70	73	14,06	84	16,11
Waidhofen/Y. (Stadt)	1	0,87	4	3,43	9	7,88	10	8,82
Wr. Neustadt (Stadt)	1	0,28	20	5,32	51	12,23	53	12,54
Amstetten	1	0,10	15	1,37	39	3,47	46	4,07
Baden	1	0,09	26	2,05	77	5,52	89	6,35
Bruck/Leitha	0	0,00	2	0,50	15	3,46	11	2,52
Gänserndorf	0	0,00	20	2,26	37	3,83	40	4,10
Gmünd	0	0,00	3	0,75	10	2,66	14	3,74
Hollabrunn	2	0,41	10	2,00	24	4,78	34	6,79
Horn	0	0,00	2	0,62	18	5,74	17	5,44
Korneuburg	0	0,00	13	1,91	41	5,42	50	6,55
Krems (Land)	1	0,19	4	0,74	19	3,39	22	3,93
Lilienfeld	0	0,00	2	0,74	8	3,06	7	2,69
Melk	1	0,14	11	1,46	29	3,80	31	4,06
Mistelbach	1	0,14	12	1,65	24	3,25	34	4,59
Mödling	7	0,70	50	4,70	134	11,67	145	12,53
Neunkirchen	2	0,23	14	1,63	45	5,27	53	6,20
St. Pölten (Land)	0	0,00	2	0,21	31	3,20	33	3,39
Scheibbs	0	0,00	1	0,24	9	2,20	8	1,95
Tulln	2	0,35	14	2,17	42	5,88	52	7,21
Waidhofen/Thaya	0	0,00	3	1,06	6	2,26	7	2,65
Wr. Neustadt (Land)	0	0,00	4	0,56	23	3,06	22	2,92
Wien-Umgebung	3	0,32	27	2,65	67	5,78	79	6,73
Zwettl	0	0,00	4	0,88	19	4,39	22	5,10
Niederösterreich	24	0,16	301	1,95	878	5,42	993	6,11

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 5:

Oberösterreich — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Oberösterreich							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Linz (Stadt)	21	1,03	128	6,98	357	18,64	372	19,19
Steyr (Stadt)	3	0,76	13	3,30	37	9,70	41	10,76
Wels (Stadt)	0	0,00	16	2,83	59	10,02	67	11,29
Braunau	2	0,22	11	1,16	53	5,39	51	5,16
Eferding	0	0,00	5	1,63	19	5,98	24	7,51
Freistadt	0	0,00	4	0,62	14	2,15	16	2,45
Gmunden	2	0,21	24	2,42	70	7,05	70	7,03
Grieskirchen	0	0,00	11	1,78	31	4,94	31	4,93
Kirchdorf/Krems	0	0,00	6	1,09	21	3,78	19	3,42
Linz-Land	0	0,00	15	1,16	70	4,99	71	5,02
Perg	0	0,00	2	0,31	17	2,58	17	2,57
Ried im Innkreis	0	0,00	12	2,06	35	5,97	40	6,81
Rohrbach	0	0,00	4	0,69	15	2,66	17	3,01
Schärding	0	0,00	0	0,00	10	1,77	13	2,31
Steyr-Land	0	0,00	6	1,04	20	3,42	26	4,44
Urfahr-Umgebung	2	0,29	13	1,67	42	5,13	52	6,33
Vöcklabruck	0	0,00	21	1,66	74	5,65	77	5,86
Wels-Land	1	0,17	7	1,11	15	2,20	19	2,77
Oberösterreich	31	0,23	298	2,16	959	6,76	1.024	7,18

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 6:

Salzburg — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Salzburg							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Salzburg (Stadt)	47	3,26	294	20,61	578	39,62	576	39,28
Hallein	1	0,20	12	2,21	40	6,90	44	7,54
Salzburg- Umgebung	8	0,68	42	3,11	131	9,08	145	9,98
St. Johann/Pongau	2	0,28	17	2,18	56	7,14	70	8,90
Tamsweg	0	0,00	1	0,47	10	4,84	10	4,89
Zell am See	0	0,00	11	1,31	33	3,89	36	4,24
Salzburg	58	1,20	377	7,32	848	15,94	881	16,49

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 7:

Steiermark — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken
in den Jahren 2013* und 2014

Bezirke	Steiermark			
	2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Graz (Stadt)	720	27,09	768	28,44
Bruck-Mürzzuschlag	83	8,20	90	8,92
Deutschlandsberg	34	5,63	39	6,45
Graz-Umgebung	86	5,96	95	6,52
Hartberg-Fürstenfeld	48	5,38	51	5,71
Leibnitz	34	4,38	37	4,76
Leoben	43	6,93	49	7,93
Liezen	37	4,68	49	6,21
Murau	13	4,49	13	4,52
Murtal	28	3,82	33	4,52
Südoststeiermark	63	7,07	62	6,98
Voitsberg	30	5,79	30	5,81
Weiz	38	4,32	40	4,53
Steiermark	1.257	10,38	1.356	11,16

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

* Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in der Steiermark geändert hat, wird auf einen Vergleich mit den Vorjahren verzichtet.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 8:

Tirol — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Tirol							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Innsbruck (Stadt)	20	1,69	196	17,29	552	45,08	561	45,03
Imst	0	0,00	2	0,38	19	3,32	23	4,02
Innsbruck (Land)	3	0,21	37	2,39	135	8,04	153	9,02
Kitzbühel	2	0,37	15	2,53	57	9,21	63	10,11
Kufstein	1	0,12	9	0,96	47	4,60	52	5,03
Landeck	0	0,00	1	0,23	22	5,02	23	5,24
Lienz	0	0,00	5	0,99	18	3,67	28	5,72
Reutte	0	0,00	2	0,63	5	1,58	7	2,21
Schwaz	1	0,15	7	0,94	32	4,02	33	4,11
Tirol	27	0,43	274	4,07	887	12,39	943	13,06

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG–eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 9:

Vorarlberg — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Vorarlberg							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Bludenz	1	0,18	11	1,82	30	4,91	28	4,58
Bregenz	8	0,69	42	3,47	87	6,81	96	7,47
Dornbirn	2	0,27	24	3,16	60	7,21	68	8,08
Feldkirch	5	0,58	43	4,59	106	10,52	117	11,53
Vorarlberg	16	0,48	120	3,42	283	7,60	309	8,23

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG–eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 10:

Wien — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Regionen
im Jahr 2013* und 2014

Regionen (Bezirke)	Wien			
	2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
1 (3., 4., 11.)	397	19,02	423	20,01
2 (1., 6. bis 9., 19.)	931	44,44	948	44,80
3 (5., 10.)	217	9,21	220	9,16
4 (12., 23.)	176	9,52	178	9,52
5 (13. bis 15.)	348	16,52	364	17,04
6 (16. bis 18.)	322	16,16	333	16,49
7 (20., 21.)	146	6,33	154	6,60
8 (2., 22.)	233	8,89	244	9,10
Wien	2.770	15,91	2.864	16,21

EW = Einwohner/innen; Stichtag: jeweils 31. 12.

* Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in Wien geändert hat (vgl. RSG Wien 2020), wird auf einen Vergleich mit den Vorjahren verzichtet.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2B:

Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2013 und 2014

Bundesland	Österreich																		
	1991						2013						2014						
	freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		
absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Burgenland	2	50,0	2	50,0	0	0,0	67	44,4	47	31,1	37	24,5	66	40,0	59	35,8	40	24,2	
Kärnten	6	54,5	1	9,1	4	36,4	336	51,1	160	24,3	162	24,6	360	50,9	181	25,6	166	23,5	
Niederösterreich	8	33,3	3	12,5	13	54,2	394	44,9	269	30,6	215	24,5	445	44,9	304	30,6	244	24,6	
Oberösterreich	11	35,5	3	9,7	17	54,8	363	37,9	345	36,0	251	26,2	390	38,1	390	38,1	244	23,8	
Salzburg	23	39,7	15	25,9	20	34,5	401	47,3	243	28,7	204	24,1	414	47,0	270	30,6	197	22,4	
Steiermark	8	25,8	10	32,3	13	41,9	337	26,8	574	45,7	346	27,5	361	26,6	638	47,1	357	26,3	
Tirol	13	48,1	3	11,1	11	40,7	411	46,3	282	31,8	194	21,9	451	47,8	306	32,4	186	19,7	
Vorarlberg	9	56,3	4	25,0	3	18,8	122	43,1	125	44,2	36	12,7	128	41,4	137	44,3	44	14,2	
Wien	62	39,5	28	17,8	67	42,7	1.285	46,4	714	25,8	771	27,8	1319	46,1	801	28,0	744	26,0	
Österreich gesamt	142	39,6	69	19,2	148	41,2	3.716	42,8	2.759	31,7	2.216	25,5	3.934	42,6	3.086	33,4	2.222	24,0	

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabellenverzeichnis 3 — Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen

Tabelle 3A: Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Tabelle 3B: Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2013 und 2014

Tabelle 3A. 1:

Österreich — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bundesländer	Österreich							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut*	pro 10.000 EW
Burgenland	4	0,15	45	1,62	157	5,48	170	5,91
Kärnten	11	0,20	177	3,16	651	11,72	697	12,54
Niederösterreich	23	0,16	290	1,88	869	5,37	980	6,03
Oberösterreich	30	0,22	299	2,17	960	6,77	1.024	7,18
Salzburg	57	1,18	373	7,24	848	15,94	883	16,53
Steiermark	30	0,25	368	3,11	1.252	10,34	1.354	11,14
Tirol	28	0,44	275	4,08	886	12,38	944	13,07
Vorarlberg	15	0,45	118	3,36	281	7,54	307	8,18
Wien	151	0,98	1.167	7,53	2.772	15,92	2.864	16,21
Österreich	349	0,45	3.112	3,87	8.676	10,27	9.223	10,84

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 2:

Burgenland — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Burgenland							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Eisenstadt (Stadt)	1	0,97	11	9,71	39	29,21	42	31,15
Rust (Stadt)	0	0,00	0	0,00	2	10,43	3	15,45
Eisenstadt-Umgebung	0	0,00	6	1,55	18	4,37	22	5,30
Güssing	1	0,36	4	1,47	8	3,01	10	3,79
Jennersdorf	0	0,00	0	0,00	2	1,14	3	1,73
Mattersburg	0	0,00	3	0,80	13	3,32	17	4,34
Neusiedl am See	0	0,00	8	1,55	29	5,19	28	4,96
Oberpullendorf	1	0,26	6	1,57	16	4,26	17	4,53
Oberwart	1	0,19	7	1,31	30	5,61	28	5,23
Burgenland	4	0,15	45	1,62	157	5,48	170	5,91

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 3:

Kärnten — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Kärnten							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Klagenfurt (Stadt)	6	0,67	94	10,43	299	31,33	314	32,49
Villach (Stadt)	2	0,37	25	4,35	98	16,43	102	17,00
Hermagor	0	0,00	4	2,02	14	7,52	13	7,01
Klagenfurt-Land	1	0,19	17	3,01	58	9,93	70	11,98
St. Veit/Glan	0	0,00	9	1,53	31	5,58	41	7,40
Spittal/Drau	0	0,00	12	1,47	39	5,04	44	5,72
Villach-Land	1	0,16	5	0,77	42	6,53	44	6,85
Völkermarkt	1	0,23	2	0,46	18	4,27	15	3,57
Wolfsberg	0	0,00	7	1,24	35	6,52	36	6,73
Feldkirchen	0	0,00	2	0,66	17	5,63	18	5,98
Kärnten	11	0,20	177	3,16	651	11,72	697	12,54

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 4:

Niederösterreich — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Niederösterreich							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Krems/D. (Stadt)	1	0,44	10	4,22	27	11,27	31	12,87
St. Pölten (Stadt)	0	0,00	31	6,31	76	14,64	87	16,68
Waidhofen/Y. (Stadt)	1	0,87	3	2,57	9	7,88	10	8,82
Wr. Neustadt (Stadt)	0	0,00	17	4,52	47	11,27	49	11,59
Amstetten	1	0,10	13	1,19	37	3,29	44	3,90
Baden	2	0,17	25	1,97	78	5,59	90	6,42
Bruck/Leitha	0	0,00	2	0,50	14	3,23	11	2,52
Gänserndorf	0	0,00	20	2,26	37	3,83	41	4,21
Gmünd	0	0,00	3	0,75	9	2,40	14	3,74
Hollabrunn	2	0,41	10	2,00	24	4,78	33	6,59
Horn	0	0,00	2	0,62	18	5,74	17	5,44
Korneuburg	0	0,00	14	2,06	42	5,55	50	6,55
Krems (Land)	1	0,19	3	0,55	19	3,39	21	3,75
Lilienfeld	0	0,00	2	0,74	9	3,44	8	3,07
Melk	1	0,14	10	1,33	29	3,80	30	3,93
Mistelbach	1	0,14	11	1,51	24	3,25	34	4,59
Mödling	7	0,70	48	4,51	133	11,58	143	12,36
Neunkirchen	2	0,23	14	1,63	46	5,39	53	6,20
St. Pölten (Land)	0	0,00	2	0,21	29	2,99	31	3,18
Scheibbs	0	0,00	2	0,48	10	2,44	8	1,95
Tulln	2	0,35	11	1,70	38	5,32	47	6,52
Waidhofen/Thaya	0	0,00	2	0,71	5	1,88	6	2,27
Wr. Neustadt (Land)	0	0,00	4	0,56	23	3,06	22	2,92
Wien-Umgebung	2	0,21	27	2,65	67	5,78	79	6,73
Zwettl	0	0,00	4	0,88	19	4,39	22	5,10
Niederösterreich	23	0,16	290	1,88	869	5,37	980	6,03

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 5:

Oberösterreich — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Oberösterreich							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Linz (Stadt)	20	0,99	127	6,92	359	18,75	374	19,30
Steyr (Stadt)	3	0,76	15	3,81	38	9,96	42	11,02
Wels (Stadt)	0	0,00	16	2,83	60	10,19	68	11,46
Braunau	2	0,22	11	1,16	53	5,39	51	5,16
Eferding	0	0,00	5	1,63	19	5,98	23	7,20
Freistadt	0	0,00	4	0,62	14	2,15	16	2,45
Gmunden	2	0,21	24	2,42	70	7,05	70	7,03
Grieskirchen	0	0,00	12	1,94	32	5,10	32	5,08
Kirchdorf/Krems	0	0,00	7	1,27	22	3,96	20	3,60
Linz-Land	0	0,00	15	1,16	71	5,07	72	5,09
Perg	0	0,00	1	0,16	16	2,43	16	2,41
Ried im Innkreis	0	0,00	10	1,72	32	5,46	36	6,13
Rohrbach	0	0,00	4	0,69	15	2,66	17	3,01
Schärding	0	0,00	1	0,18	11	1,95	13	2,31
Steyr-Land	0	0,00	7	1,21	20	3,42	26	4,44
Urfahr-Umgebung	2	0,29	13	1,67	42	5,13	52	6,33
Vöcklabruck	0	0,00	20	1,58	72	5,50	77	5,86
Wels-Land	1	0,17	7	1,11	14	2,05	18	2,62
Oberösterreich	30	0,22	299	2,17	960	6,77	1.024	7,18

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 6:

Salzburg — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Salzburg							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Salzburg (Stadt)	45	3,13	288	20,19	572	39,21	572	39,01
Hallein	1	0,20	13	2,39	42	7,25	47	8,06
Salzburg-Umgebung	9	0,76	43	3,18	135	9,36	148	10,19
St. Johann/Pongau	2	0,28	17	2,18	56	7,14	70	8,90
Tamsweg	0	0,00	1	0,47	10	4,84	10	4,89
Zell am See	0	0,00	11	1,31	33	3,89	36	4,24
Salzburg	57	1,18	373	7,24	848	15,94	883	16,53

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 7:

Steiermark — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 2013* und 2014

Bezirke	Steiermark			
	2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Graz (Stadt)	714	26,86	763	28,26
Bruck-Mürzzuschlag	83	8,20	89	8,82
Deutschlandsberg	34	5,63	39	6,45
Graz-Umgebung	87	6,03	97	6,66
Hartberg-Fürstenfeld	47	5,27	51	5,71
Leibnitz	34	4,38	37	4,76
Leoben	44	7,09	49	7,93
Liezen	37	4,68	49	6,21
Murau	13	4,49	13	4,52
Murtal	29	3,95	34	4,65
Südoststeiermark	64	7,18	63	7,09
Voitsberg	29	5,60	30	5,81
Weiz	37	4,20	40	4,53
Steiermark	1.252	10,34	1.354	11,14

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

* Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in der Steiermark geändert hat, wird auf einen Vergleich mit den Vorjahren verzichtet.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 8:

Tirol — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Tirol							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Innsbruck (Stadt)	20	1,69	196	17,29	554	45,24	563	45,19
Imst	0	0,00	2	0,38	19	3,32	23	4,02
Innsbruck (Land)	4	0,28	40	2,58	135	8,04	155	9,13
Kitzbüchel	2	0,37	15	2,53	57	9,21	63	10,11
Kufstein	1	0,12	8	0,85	46	4,51	51	4,94
Landeck	0	0,00	1	0,23	21	4,79	22	5,01
Lienz	0	0,00	5	0,99	18	3,67	28	5,72
Reutte	0	0,00	2	0,63	5	1,58	7	2,21
Schwaz	1	0,15	6	0,80	31	3,89	32	3,98
Tirol	28	0,44	275	4,08	886	12,38	944	13,07

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG–eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 9:

Vorarlberg — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2013 und 2014

Bezirke	Vorarlberg							
	1991		2001		2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Bludenz	1	0,18	10	1,65	29	4,75	27	4,42
Bregenz	8	0,69	42	3,47	88	6,89	97	7,54
Dornbirn	2	0,27	25	3,29	60	7,21	68	8,08
Feldkirch	4	0,46	41	4,38	104	10,33	115	11,33
Vorarlberg	15	0,45	118	3,36	281	7,54	307	8,18

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG–eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 10:

Wien — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Regionen in den Jahren 2013* und 2014

Regionen (Bezirke)	Wien			
	2013		2014	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
1 (3., 4., 11.)	389	18,63	414	19,59
2 (1., 6. bis 9., 19.)	930	44,39	944	44,62
3 (5., 10.)	224	9,50	228	9,50
4 (12., 23.)	178	9,63	180	9,63
5 (13. bis 15.)	347	16,48	361	16,90
6 (16. bis 18.)	323	16,21	335	16,59
7 (20., 21.)	147	6,38	155	6,65
8 (2., 22.)	234	8,93	247	9,22
Wien	2.772	15,92	2.864	16,21

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

* Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in Wien geändert hat (vgl. RSG Wien 2020), wird auf einen Vergleich mit den Vorjahren verzichtet.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 3B:

Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2013 und 2014

Bundesland	Österreich																		
	1991						2013						2014						
	freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		
absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Burgenland	2	50,0	2	50,0	0	0,0	67	42,7	49	31,2	41	26,1	66	38,8	60	35,3	44	25,9	
Kärnten	5	45,5	2	18,2	4	36,4	335	51,5	156	24,0	160	24,6	360	51,6	175	25,1	162	23,2	
Niederösterreich	8	34,8	3	13,0	12	52,2	389	44,8	270	31,1	210	24,2	438	44,7	302	30,8	240	24,5	
Oberösterreich	10	33,3	3	10,0	17	56,7	366	38,1	348	36,3	246	25,6	390	38,1	391	38,2	243	23,7	
Salzburg	24	42,1	14	24,6	19	33,3	394	46,5	244	28,8	210	24,8	407	46,1	273	30,9	203	23,0	
Steiermark	7	23,3	9	30,0	14	46,7	335	26,8	575	45,9	342	27,3	361	26,7	640	47,3	353	26,1	
Tirol	13	46,4	3	10,7	12	42,9	407	45,9	279	31,5	200	22,6	449	47,6	304	32,2	191	20,2	
Vorarlberg	8	53,3	4	26,7	3	20,0	121	43,1	123	43,8	37	13,2	128	41,7	135	44,0	44	14,3	
Wien	59	39,1	28	18,5	64	42,4	1.298	46,8	717	25,9	757	27,3	1.334	46,6	802	28,0	728	25,4	
Österreich gesamt	136	39,0	68	19,5	145	41,5	3.712	42,8	2.761	31,8	2.203	25,4	3.933	42,7	3.082	33,4	2.208	23,9	

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen